29. Jahrgang. Sonntag, 16. Januar. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 16258. 1887.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4 und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 M., durch die Post bezogen 5 M. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Die Thronrede,

mit welcher gestern der preußische Landtag eröffnet wurde, bietet nichts sonderlich Ueberraschendes. Die Finanzlage ist eine trübe, wie man schon längst wußte. Für das folgende Jahr muß man einen Rückgang der Staatseinnahmen um 2⅘ Millionen in Berechnung ziehen; die Erträge der Staatsbahnen gehen zurück; kurz und gut, es ist wiederum eine Anleihe von 28½ Millionen nöthig. Das ist das unerquickliche Gesammtergebniß.

Im übrigen werden eine Reihe schon früher in Aussicht gestellter Vorlagen angekündigt, betr. Ankäufe von Privatbahnen, Ausführungen der Unfallversicherung für die land- und forstwirthschaftlichen Arbeiter, Provinzialordnung für die Rheinprovinz u. a., ferner ein Gesetzentwurf über die Kreistheilungen in Posen und Westpreußen.

Die amtlich verbreitete Angabe, wonach die neue „Polenvorlage“ noch weiter gehen und verschiedene Bestimmungen verwaltungsrechtlicher Natur, über Befugnisse und Competenzen der Kreis- und Local-Behörden enthalten werde, hat sich demnach nicht bestätigt.

Nicht überraschend ist die Ankündigung einer weiteren Revision der Maigesetze. Es ist ja schon längst in Rom über dieselbe verhandelt worden, und nun kann sie just im rechten Augenblick auf die Tagesordnung gesetzt werden. In dem vor der Thüre stehenden Wahlkampfe ist das Erscheinen dieser Vorlage vielleicht von Wirkung auf die Centrumswahlen, vielleicht auch nicht. Aber wer wird bezweifeln, daß man in Regierungskreisen auf ersteres hofft? Voraussichtlich wird auch diese Vorlage zunächst dem Herrenhause zugehen, um den Anschein hervorzurufen, als ob das Centrum mit den Zugeständnissen, welche der Staat der katholischen Kirche macht, gar nichts zu thun habe, und um dadurch die katholische Bevölkerung den bisherigen Vertretern abspenstig zu machen. Es ist das dieselbe Taktik, welche bei der Bekämpfung der socialdemokratischen Partei bisher so wirkungslos geblieben ist.

Das ist jedoch nicht der einzige Seitenblick, der vom Landtage auf den Reichstag fällt. Freilich hat sich die Ankündigung nicht erfüllt, wonach die Landtags-Thronrede einen fulminanten Hinweis auf die Katastrophe enthalten würde, von der soeben der Reichstag ereilt worden ist. Im Gegentheil läßt keine Stelle den geschäftlich-kühlen Ton vermissen, der das Ganze durchzieht. Nach der Ankündigung des Reichskanzlers, daß er eventuell an den Landtag gehen würde, um von ihm, der von besserem Nationalgefühl erfüllt sei, die Mittel zur Durchführung der Heeresverstärkung zu holen, hätte man vielleicht auch ein entsprechendes Echo erwarten können. Aber der Landtag bleibt sich treu in seiner bisherigen Rolle, Hilfe für seine Noth zu erhoffen vom Reichstage. Er denkt nicht an geben; er will haben; und hier ist der einzige Punkt, an welchem mit ein paar Worten die bevorstehenden Neuwahlen gestreift werden, allerdings in bedeutungsvollen, vielsagenden Worten.

Deckung der Bedürfnisse im Staate wird also erwartet von der weiteren Entwickelung der indirecten Steuern im Reiche. Es heißt sodann, und diesen Passus wollen wir wiederholen:

Wenn die Staatsregierung gleichwohl zur Zeit darauf verzichtet hat, durch erneute Anträge beim Reich auf eine Förderung in dieser Richtung hinzuwirken, so hat sie sich hierzu durch die abweisende Aufnahme ihrer bisherigen Anträge und in der Erwägung genöthigt gesehen, daß die Bedürfnisse, um die es sich handelt, sich **bei den Wahlen und bei den Gewählten zum Reichstage** nachdrücklicher werden geltend machen müssen, bevor auf zum Ziele führende Verhandlungen mit dem Reichstage gehofft werden kann.

Was ist der Sinn dieser Worte? Die Regierung hatte das Monopol eingebracht und fiel damit durch. Sie verzichtete nun auf „erneute Anträge“. Dieselben müssen mindestens als monopolartige vorgeschwebt haben; denn wären sie in anderer Form geplant worden, so brauchte die Regierung nicht von vornherein an der Annahme zu verzweifeln. Sie hielt also an den Monopolideen fest und — hoffte, das ist eben klar und deutlich gesagt, auf die Wahlen, also auf eine den Anträgen der Regierung in dieser Richtung günstige Majorität. „Diese Richtung“ ist **monopolistisch**, was zum Ueberfluß Hr. v. Scholz selbst erst vor kurzem vor versammeltem Reichstage bekannt hat.

Diese Wahlen, auf die man solche Erwartungen setzt, sind nun da! Der Schwanengesang des aufgelösten Reichstages bekommt aber jetzt erst einen klar klingenden Endreim.

In jenen Worten liegt die Bestätigung alles dessen, was man als **eigentliches** Motiv zur Auflösung angenommen hat.

Es handelt sich eben um Schaffung eines, wie man sich kurz und bündig ausdrücken kann, **Monopolreichstags.** Als das Monopol selbst glänzend abgelehnt wurde, konnte man nicht an das Volk appelliren. Das Wort Monopol gab durchaus keine durchschlagende Parole. Man wartete und suchte eine solche, man glaubte sie zu finden in „Heeresverstärkung oder nicht“, und als diese Parole durch das Entgegenkommen der Opposition entschlüpfte, ergriff man einen Zipfel von der Militärvorlage, und mit jubelndem Heureka das „Parlamentsheer oder kaiserliche Heer“ begrüßend beginnen die Schaaren der getreuen „Nationalen“ den provocirten Wahlkampf.

Wen aber das tobende Geschrei des Kampfes den Kern der Sache hat verkennen lassen, der lese noch einmal den obigen Passus, und er wird ihn erkennen. Discite moniti, sagte der alte Seneca. Lernt, ihr seid gewarnt!

Ein nationalliberaler Warnungsruf.

Es giebt noch Nationalliberale, wir haben nie daran gezweifelt, die sich nicht kopfüber in die Arme der Gouvernementalen, der Reaction zu stürzen gesonnen sind. Wir vertrauen darauf, daß diejenigen Nationalliberalen in unserer Provinz, die bei den vorigen Wahlen den Reactionären die Wege wiesen und liberal blieben, auch diesmal dasselbe thun. Handelt es sich doch in Wirklichkeit um nichts anderes als um die Wahrung des Liberalismus. Aber auch anderswo sträubt man sich im nationalliberalen Lager, den jetzt inscenirten Vernichtungskampf gegen den Liberalismus mitzumachen. So schreibt die allzeit gut nationalliberale **„Magdeburger Ztg.“** folgende beachtens- und beherzigenswerthe Worte, nachdem sie constatirt, daß **die Regierung nicht frei ist von Verantwortlichkeit** für den „sehr unerquicklichen Lauf der Dinge“:

Die letzten Reden, welche im Reichstage gehalten wurden, waren schon offenbar im Hinblick auf die Neuwahlen, welche am 21. Februar stattfinden werden, eingerichtet, und sollen die Unkundigen im Lande, die sich von der Frage des Septennats oder des Triennats ganz wunderliche Vorstellungen machen, über die wahre Sachlage aufklären und **den Versuchen der Officiösen, die Dinge in ein trügerisches Licht zu stellen** entgegen arbeiten. Es wird an den verzweifeltsten Mitteln und Versuchen, **die Wähler für eine unbedingte Jasagerpartei einzufangen**, im Laufe der nächsten Wochen nicht fehlen. Um so wünschenswerther ist es, daß diese letzten Reden aufmerksam gelesen und geprüft werden, **damit die Erkenntniß, worum es sich eigentlich handelt, möglichst weit und durch alle Kreise des Volks verbreitet werde.**

Seitdem die Regierung leichten Sinnes an der Zertrümmerung der großen nationalliberalen Majorität, die ihr für alle im Interesse der Sicherung und Festigung des Vaterlandes liegenden Aufgaben in den siebziger Jahren stets zu Gebote stand, mitgeholfen hat, hat sie, um ihre Zwecke zu erreichen, sich stets heterogener Majoritäten bedienen müssen, welche der Herr Reichskanzler jetzt mit einer verächtlichen Handbewegung bei Seite schieben zu können glaubte. Er hätte sich nur darauf besinnen sollen, daß er die „Erfolge“ der letzten 8 Jahre auf dem Gebiete der Zollgesetzgebung nur mit dem Beistand eben des Centrums erringen konnte, das er jetzt auf das Heftigste angegriffen hat.

Nicht lediglich darum kann und darf es sich bei den bevorstehenden Wahlen handeln, Männer, die man blos darauf hin aussucht, ob sie für das Septennat stimmen werden, in den nächsten Reichstag zu schicken, sondern es gilt, wie bei allen Wahlen, **sich völlig unabhängige Männer auszusuchen,** welche einem Conflict mit der Regierung wegen der Septennatsfrage abgeneigt und vielmehr bestrebt sind, sich über diese Frage in Frieden zu verständigen, die aber zugleich **die volle Gewähr bieten, daß sie die Freiheiten des Volkes unangetastet lassen und allen Monopolplänen mannhaft und entschlossen entgegentreten werden.** Hat die Regierung nicht die Absicht, jene „elende Streitigkeit“ dazu zu benutzen, um eine **monopolfreundliche, reactionäre Jasagerpartei** in den Reichstag zu bringen, dann wird sie ja gegen dieses Wahlprogramm um so weniger Einwendungen machen können. Jedenfalls ist es die staatsbürgerliche Pflicht der Wähler, selbst zu prüfen, was dem Lande am meisten frommt und sich **allen Einflüssen, gegenüber die von oben her erfolgen, die eigene ruhige Ueberlegung zu wahren.** Sich zu erhitzen und die Leidenschaften des Volkes zu entflammen, dazu sind die Dinge wahrlich nicht angethan. Ist die Wählerschaft reif und aufgeklärt, so wird sie ihre Rechte zu schirmen und den guten und allezeit verständigen Mittelweg zu finden wissen, der an unnöthigen Conflicten uns sicher vorüberleitet und zu dem erstrebenswerthen Ziele führt: daß die stetige freiheitliche Entwicklung der Nation **nicht gelähmt und in eiserne Fesseln geschlagen,** sondern mit Sorgfalt weiter gepflegt werde.

So schreibt, in richtiger Ahnung dessen, was uns beschieden ist, **ein nationalliberales** Blatt, das größte Organ der Provinz Sachsen, und **wir unterschreiben es Wort für Wort.** Oder haben die Freisinnigen nicht gerade in den letzten Tagen bewiesen, daß sie die „Radicalen“ nicht sind, als welche sie verschrieen werden? Haben sie nicht selbst, von starrer Opposition weit entfernt, den **Mittelweg** mit ihrer Bewilligung des Ganzen auf drei Jahre betreten?

Möchten diese Ausführungen der nationalliberalen „Magd. Ztg.“, die in so wohlthuendem Contraste stehen zu den Stimmen der Mehrzahl der anderen Parteiorgane, einen weiten Wiederhall finden. Mancher Nationalliberale, der jetzt schwankt und uns nicht glaubt, weil er meint, wir zeichneten die Dinge zu schwarz, wird dann vielleicht über seine Marschlinie rascher klar werden.

Deutschland.

„Reform des allgemeinen Wahlrechts“.

Gestern sprach, wie erwähnt, die conservative „Kreuzztg.“ von den „blöden Massen des allgemeinen Wahlrechts“ und zu gleicher Zeit, gerade recht, kommt die officielle „Leipziger Ztg.“ mit dem Nachweis von der dringenden **Nothwendigkeit einer Reform des allgemeinen Wahlrechts,** „damit endlich der freie Wille der Nation zu seiner vollen Geltung gelange und nicht mehr durch den demagogischen Terrorismus unterdrückt und geknechtet werde.“ „Das ist“, so schreibt die „L. Z.“, „der allgemeine Wunsch und das dringend anerkannte Bedürfniß, zwar nicht der demagogischen Massen, wohl aber der jetzt mundtodt gemachten intellectuellen und intelligenten Elemente unseres Volkes.

Was diese „Reform“ zu bedeuten hat, ist wohl klar, seitdem der Wortführer der Conservativen, Herr v. Helldorf, ganz offen sich gegen dieses allgemeine gleiche und direkte Wahlrecht ausgesprochen. Die Wähler aber — werden sie dieses Wetterleuchten schlimmster Reaction verstehen oder wirklich zur Schaffung einer Majorität beitragen, in der die Hintermänner der „Leipziger Ztg.“, der „Kreuzztg.“ und des Herrn v. Helldorf commandiren?

Berlin, 15. Januar. Nach der im Reichseisenbahnamt aufgestellten Nachweisung der auf deutschen Eisenbahnen — ausschließlich Baierns — **im** Monat November v. J. **beim Eisenbahnbetriebe** (mit Ausschluß der Werkstätten) vorgekommenen **Unfälle** waren im Ganzen zu verzeichnen: 11 Entgleisungen und 1 Zusammenstoß auf freier Bahn, 24 Entgleisungen und 20 Zusammenstöße in Stationen und 144 sonstige Unfälle (Ueberfahren von Fuhrwerken, Feuer im Zuge, Kesselexplosionen und andere Betriebsereignisse, sofern bei letzteren Personen getödtet oder verletzt worden sind). Bei diesen Unfällen sind im Ganzen, und zwar größtentheils durch eigenes Verschulden, 163 Personen verunglückt, sowie 39 Eisenbahnfahrzeuge erheblich und 141 unerheblich beschädigt. Es wurden von den 19 485 299 überhaupt beförderten Reisenden 7 getödtet, 12 verletzt, von Bahnbeamten und Arbeitern im Dienst beim eigentlichen Eisenbahnbetriebe 28 getödtet und 70 verletzt und bei Nebenbeschäftigungen — getödtet, 6 verletzt; von Steuer- etc. Beamten — getödtet, 2 verletzt; von fremden Personen (einschließlich der nicht im Dienst befindlichen Bahnbeamten und Arbeiter) 17 getödtet und 13 verletzt; sowie bei Selbstmordversuchen 7 Personen getödtet und 1 verletzt.

* **[Joachim Graf Pfeil,]** der Generalvertreter der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft, ist (dem „D. Tagebl.“ zufolge) mit seinen Begleitern Lieutenant v. Bärensprung und Dr. Spuhn in Aden angelangt. Zu ihnen werden sich die Herren Janke und Winter gesellen.

* **[Bennigsen hilf!]** Wie schon telegraphisch gemeldet, richtet die „Nationalzeitung“ einen Hilferuf an Bennigsen. Es heißt in dem betreffenden Artikel:

Vor Allem aber wenden sich die Gedanken in diesen ernsten Stunden dem hervorragenden Manne zu, der in der großen Zeit der nationalliberalen Partei ihr erster Führer war, Herrn v. Bennigsen. Es ist ein uns von allen Seiten bekundetes, dringendes Verlangen weiter liberal und national gesinnter Kreise, daß er in das Parlament und an die Spitze seiner Partei zurückkehre. Eine Vergangenheit, wie die R. v. Bennigsens, legt Pflichten auf, deren Erfüllung man wohl einmal für kurze Zeit aus persönlichen Beweggründen ruhen lassen kann, die aber, wenn das Land sich in einer verhängnißvollen Krisis befindet, sich gebieterisch geltend machen. Deutschland kann in diesem Augenblick einen Staatsmann wie Bennigsen nicht entbehren, und wir vertrauen, daß er sich seinen Landsleuten nicht versagen wird.

Auch wir würden uns freuen, wenn Bennigsen in das Parlament zurückkehrte und sich an die Spitze derjenigen Partei stellte, die ihn immer noch als ihren Führer betrachtet, obgleich es zweifellos sein dürfte, daß er alles, was seit seinem Austritte in der Partei geschehen, nicht billigt. Aber interessant bleibt es doch, daß man im nationalliberalen Lager schon nicht mehr aus der eigenen, jetzt zu Gebote stehenden Kraft zu siegen sich getraut, sondern sich flehend nach außerordentlichen Hilfskräften umsieht!

* **[„Großer Finanzplan“.]** Dem „Br. Kur.“ zufolge sollen sich die Finanzminister der Einzelstaaten in dieser Woche in Berlin versammeln. Man könne also sicher sein, demnächst mit einem großen Finanzplan überrascht zu werden. — Wenn die Wahlen gut ausfallen, mag das wohl stimmen!

* **[Revancheblätter über Bismarck's Rede.]** Die Rede des Fürsten Bismarck hat, wie schon erwähnt, auf die öffentliche Meinung in Frankreich eine beruhigende Wirkung geübt. Die Offenheit, mit der die Gefühle Frankreichs für Deutschland dargelegt sind, entwaffnet, schreibt man ergänzend der „Voss. Ztg.“, die möglichen Empfindlichkeiten, das der französischen Armee gespendete Lob, die Anerkennung

---

Conrad Letzkau und seine Tochter.

Roman aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts.

13) Von Elise Püttner. (Nachdruck verboten.)

Aber an einem Fenster des Rathhauses stand Frau Letzkau, stolz und prächtig anzusehen in ihrem anschließenden Gewand von feinem dunkelblauem, vlämischen Tuch, mit Zobel verbrämt, auf dem Kopfe die goldgestickte Schnebbenschaube mit gleichem edlem Pelzwerk umrandet. Hinter ihr lugte Susy auf die Straße herab; neugierig und ängstlich zugleich sah sie die weißen Rittermäntel mit den schwarzen Kreuzen wieder, mit denen sich in der Erinnerung das schmerzvollste Ereigniß ihres Lebens verband. Einige Frauen von Rathsherren und Schöppen bildeten Frau Letzkau's weitere Gesellschaft. Frau Anna hatte sich wegen plötzlicher Unpäßlichkeit entschuldigen lassen.

Als Heinrich von Plauen vor dem Rathhause hielt, und sein scharfes Auge Frau Barbara erkannte, schwenkte er das gezogene Schwert, das er im Arme hielt, drückte es gegen die Stirn und neigte es grüßend gegen ihr Fenster. Sie legte die rechte Hand mit den funkelnden Ringen auf die Brust und verneigte sich tief mit freundlichem Lächeln, während die anderen Frauen mit ihren Sacktüchern wehten. Nur Susy wich tiefer in den Saal zurück.

Plauen brach ein Stück von dem Brode, das Hecht, es einem Pagen von einer silbernen Schüssel nehmend, ihm darreichte, tauchte es in den silbernen Salznapf, den Herr Groß ihm bot und verzehrte es. Alsdann ergriff er den goldenen Pokal mit köstlichem Wein, den Letzkau ihm zum Willkomm zutrank.

„Auf das Wohl und den Frieden dieser vielgetreuen schönen Stadt“, rief er und leerte ihn unter dem Jubel des Volkes auf einen Zug.

Und weiter gings unter dem Klange der Glocken, dem Blasen der Zinkenisten nach der nahen Kirche von St. Marien.

Das Hauptportal war mit Gerüsten umsponnen, weil noch an dem gewaltigen Thurm, der sich mit einer Doppelspitze darüber erheben sollte, gebaut wurde. Es ward darum vor einem der Südportale Halt gemacht. Die beiden Pagen, Söhne von Patriziern und Schüler der lateinischen Schule, die für diese festliche Gelegenheit mit dem Pagenamt nach höfischer Sitte betraut waren, hielten dem Hochmeister den Steigbügel. Er schwang sich vom reich geschirrten Roß, mit ihm die Herren vom Rath und das ganze Gefolge; und als er nun zwischen Hecht und Letzkau die Kirche betrat, da erschollen die machtvollen Klänge der Orgel, verstärkt durch Pauken und Posaunen, und durch das gegenüber liegende Portal von der Burg her zog der Comthur mit seinem Gefolge ein. Vor dem Hauptaltar, wo der Platz durch Stadtdiener von dem die Kirche füllenden Volke freigehalten war, begegneten sich die Führer. Der Comthur beugte ein Knie und senkte das Schwert vor dem Hochmeister zum Gruß. Der Hochmeister winkte ihm mit der Hand den Gegengruß und schritt an ihm vorbei nach dem Hochaltar, wo die Geistlichkeit der Kirche, der Bischof Cropidlo mit hoch erhobenen Händen ihn erwartete. Zwei Chorknaben reichten ihm in silbernem Becken geweihtes Wasser dar, er netzte sich damit unter dem Zeichen des Kreuzes Stirn und Brust. Nach ihm ward das geweihte Wasser Herrn Letzkau und Herrn Hecht, dann erst dem Komthur und den anderen Rittern und Herren geboten.

Der Komthur sah es mit bitterem Verdruß.

„Gesegnet sei euer Einzug und euer Ausgang. Geweihte der Heiligen Jungfrau! Des Herrn unseres Gottes Frieden und Segen sei mit euch immerdar! Halleluja!“ schallte es von den Lippen des Priesters; und „Halleluja“ wiederholte der vielstimmige Chor geschulter Sänger auf der Empore rechts vom Altar. Darauf hielt der Bischof das Hochamt.

Noch war die innere Ausstattung der Kirche nicht vollendet, aber Fahnen und Banner, Teppiche und Tannengrün schmückten sie festlich zur Feier des Tages, und als nun während der Messe die Sonne den Novembernebel siegreich durchbrach und ihre Strahlen golden durch die hohen Fenster auf die in Weihrauchwolken gehüllte Versammlung von Rittern und stolzen Patriciern, von Bürgern und geschmückten Frauen niederflutheten, da konnte sich fast kein Gemüth des feierlich-friedvollen Eindrucks erwehren; eine freudige Zuversicht, daß mit diesem Augenblick endlich eine bessere Zeit angebrochen sei, bemächtigte sich der Bürger, und dankerfüllt schauten sie auf den Urheber derselben, Herrn Letzkau. In den Schlußhymnus der Sänger einstimmend, erfüllte ihr Gesang wie Meeresbrausen mächtig den hohen Raum.

Letzkau war in die Kniee gesunken und inbrünstiger hatte er nie gebetet für seine vielgeliebte Stadt um den ersehnten nothwendigen Frieden, für sich um unerschütterliche Kraft, einzustehen für Recht und Gerechtigkeit.

Und als nun Gesang und Orgelbrausen schwieg, und der Hochmeister beredter denn je seine Stimme erhob und seinen Bruder, den Comthur von Danzig, sammt seinen Rittern zu Frieden und Freundschaft gegen die Bürgerschaft ermahnte, und Herr Letzkau mit Begeisterung die Früchte pries, die beiden Theilen aus der Einigkeit erwachsen müßten, und sich verbürgte für der Stadt bestwilligste Gesinnung, — da ging es wie ein Beifallsgemurmel durch der Kirche gewaltigen Raum und zahllose Arme streckten sich betheuernd aufwärts.

Hier ist meine Hand, Herr Komthur, schlagt ein auf Frieden und Freundschaft. Vergeben und vergessen sei alles, was je zwischen Schloß und Stadt Unfriedliches gewaltet!“

Der Komthur folgte dem winkenden Blicke des Hochmeisters und schlug ein in Letzkau's dargereichte Rechte. Heinrich von Plauen faßte die verschlungenen Hände der Gegner und rief: „Seid in Frieden vereint für jetzt und immerdar. Es soll dies ein Zeichen sein des erneuten Bündnisses zwischen Stadt und Orden. Die Stadt erkennt den Deutschen Orden als ihren Schirmherrn an, gewährt ihm ohne jeden Widerspruch die altfestgestellten Leistungen an Geld und im Kriegsfall an Leuten, und hinwiederum wird der Orden, wie seiner Rechte, so auch seiner Pflichten als Schirmvogt der Stadt eingedenk sein und bleiben, wird keines ihrer Gerechtsame kürzen, sondern sie in ihren Freiheiten bestätigen und nach außen darin schützen. Solches bezeuge namens der Brüder hier an heiliger Stätte Ich, Heinrich von Plauen, Hochmeister des Deutschen Ordens.“

Alle knieten sie nieder vor dem Altar die versammelten Vertreter der Stadt und des Ordens, und der Bischof rief des Höchsten Kraft und Segen auf sie herab. Dann erbrauste der ambrosianische Lobgesang mit Orgel- und Posaunenbegleitung. Als er verklungen war, ordnete sich der Festzug und verließ unter Glockengeläute die Kirche.

Im Junkerhof, der mächtigen Festhalle der St. Georgsbrüderschaft, hatte die Stadt dem Hochmeister das Gastmahl bereitet. Die Bürgermeister und andere Herren vom Rath machten die Ehren des Festes.

Rings um den Banketsaal liefen die Tische, an denen die ritterlichen Gefolge des Hochmeisters und des Comthurs auf gepolsterten Bänken sich den Freuden der Tafel hingaben, während die Gebietiger des Ordens mit dem Bischof, den Bürgermeistern und den angesehensten Handelsherren unter einem Zelte von blau und weißgestreifter Seide inmitten der Halle etwas erhöht saßen. Das herrlichste Geräth des städtischen Schatzes war auf ihrer Tafel zur Schau gestellt; so ein Aufsatz von geschmiedetem Silber: Die beiden Löwen zwischen sich haltend das rothe Schild mit den zwei weißen Kreuzen, das Wappen der Stadt, und auf ihren Köpfen eine Schale mit den süßesten und saftigsten Früchten des Herbstes, auf Weinlaub und Blumen gelagert. Vor jedem der Herren stand ein Prachtstück von Pokal. Den des Hochmeisters zierte ein Deckel mit dem heiligen Georg, wie er die Lanze schwingt zum Todesstoß für den Lindwurm, dessen Schuppenleib sich unter seines Rosses Hufen windet.

„Schaut, Hoheit“, scherzte, angeregt vom Wein, Herr Letzkau auf den Pokal weisend. „Das ist euer Symbolum. Ein zweiter Ritter Georg habt ihr heut die Hydra des Zwistes getödtet.“

„Meiner Ansicht nach hat der Hochmeister dem Lindwurm nur den Schwanz in den Rachen gesteckt“, rief der Komthur giftig.

„Seid ihr gewandt in Anwendung der Bildersprache, Herr Comthur!“ erwiderte Letzkau mit gutmüthigem Spott. „Ihr habt Recht, schon in uralter Zeit war das Bild des Ringes das Symbol einträchtiger Vereinigung.“

„Herr Bartel Groß“, nahm der Hochmeister ablenkend das Wort, „Ihr habt einen gar statt-

ihrer nie bezweifelten Tapferkeit, das Zugeständniß, daß im Falle eines Krieges der deutsche Sieg gar nicht so unbedingt sicher sei, schmeicheln der französischen Eigenliebe und versetzen den hiesigen Leser in eine freundlichere, entgegenkommende Stimmung, welche sich denn auch in allen bisher erschienenen Zeitungsartikeln über die Rede ausspricht. Selbst das Revanche-Hetzblatt „France" kann nicht umhin, den Aeußerungen des Reichskanzlers Beifall zu zollen. Es sagt unter Anderem:

„Fürst Bismarck bedauert, daß der 1871er Friede nicht so aufrichtig ist, wie der 1866er. Aber an wem liegt die Schuld? Oesterreich hat sich versöhnen können, weil man nicht an sein Gebiet gerührt hat. Frankreich gegenüber haben die Deutschen weniger klug gehandelt. Sie haben durch die Aneignung von Elsaß-Lothringen einen schweren Fehler begangen. Herr v. Bismarck muß dies heute einsehen, aber er getraut sich nicht, es einzugestehen, und er hat nichts gethan, um ihn gutzumachen. Bei alledem sind wir glücklich zu hören, daß Deutschland uns in keinem Falle angreifen wird. Wir haben das immer gedacht. Aber wie kann Herr v. Bismarck annehmen, daß plötzliche Ereignisse in Frankreich eine Regierung ans Ruder bringen könnten, die den Krieg erklären würde? Solche Ueberraschungen sind bei einer monarchischen Regierung möglich, **allein in einer Republik, wo das Recht, den Krieg zu erklären, der Kammer zusteht, ist nichts derartiges zu besorgen.** Man müßte höchstens einen Staatsstreich zugeben. Einen solchen könnte aber nur ein siegreicher General sich gestatten ... Im Falle eines Krieges und Sieges würde die Republik übrigens blos die Vollständigkeit ihres Gebietes verlangen. Der Friede von 1890 wäre aufrichtiger, als der von 1870, denn im Austausche für das Böse, das sie uns zugefügt haben, würden wir den Deutschen die Freiheit geben (!) Der Reichskanzler hat auch Unrecht, zu glauben, daß wir uns so benehmen würden, wie die Heere des Kaiserreichs, die Preußen von 1807–1813 geschlagen haben. Wir würden nicht die Fehler der Deutschen im Jahre 1870 begehen, wir würden den Haß nicht zu verewigen suchen, indem wir nehmen, was uns nicht gehört.... Deutschland wünscht den Frieden, ist nicht siegesgewiß, fürchtet die Folgen der Niederlage und hält sich in der Vertheidigung. Wir brauchen blos dieselben Gefühle auszudrücken und ein ähnliches Verhalten anzunehmen."

Ungefähr denselben Gedankengang hat der Artikel im „Paris". So sprechen Blätter, die aus der Pflege der Revanchegefühle ihre Daseinsberechtigung ziehen. Noch weit freundlicher und anerkennender ist die Sprache der gemäßigten Zeitungen.

* **[Herr Oppert aus Blowitz]**, der be-rühmte „Times"-Correspondent in Paris, überrascht die Welt wieder mit einem neuen Product seiner Entenzüchterei; der phantasievolle Herr schreibt also:

„Fürst Bismarck entwarf im Jahre 1875 einen Plan, der darin bestand, Frankreich eine Contribution von 10 Milliarden, zahlbar in 20 Jahresraten von 500 Millionen und mit Garnisonen als Bürgschaften, aufzuerlegen. Wenn in dieser Weise nach dem Verlaufe von 12 Jahren die Spuren eines in amtlichen Berichten (die ich gelesen habe) niedergelegten Planes auftauchen, dann ist es augenscheinlich, daß die Deutschen nicht weniger, als die Franzosen, gegen diejenigen, die sie beschuldigen, Rachegedanken zu hegen, von neuer Revanche träumen, und zwar von einer ganz besonderen Art."

Diese Leistung des Herrn Oppert ist allerdings von „ganz besonderer Art."

* **[Eine Maßregel im Sinne der Verminderung des „gebildeten Proletariats"]** wird aus einem Kleinstaate gemeldet. In dem Fürstenthum Reuß jüngere Linie sind die Vorschulen der Gymnasien durch einen Beschluß des Landtags, welcher auf Antrag des freisinnigen Abgeordneten Wartenburg gefaßt und von der Regierung angenommen wurde, aufgehoben worden. Der Bericht des Finanzausschusses führt aus, daß die Vorschulen eine künstliche Vermehrung der Gymnasialschüler erzeugten, indem ein Zudrang zu den Gymnasien von solchen stattfände, die ihrer Anlage nach viel besser in den Volksschulen untergebracht gewesen wären.

* **[Bierstatistik.]** Nach den über die Bierbrauerei und Bierbesteuerung im deutschen Zollgebiet während des Etatsjahres 1885/86 im Novemberheft zur Statistik des deutschen Reichs enthaltenen Nachweisungen waren im Reichssteuergebiet während dieses Etatsjahres 10 365 Bierbrauereien (10 520 im Vorjahr) in Betrieb gewesen, welche 24 290 689 Hektoliter Bier bereitet haben (24 613 427 Hektoliter im Vorjahr). Der Bruttoertrag der Brausteuer betrug 20 057 333 ℳ, an Uebergangsabgabe vom Bier wurden erhoben 1 999 121 ℳ und an Eingangszoll 479 009 ℳ, wogegen an Steuerrückvergütung für ausgeführtes Bier bezahlt wurden 437 411 ℳ. Der Nettoertrag der Bierabgaben belief sich hiernach auf 22 098 052 ℳ oder 62,2 ₰ auf den Kopf der Bevölkerung gegen 21 843 784 ℳ oder 62,4 ₰ auf den Kopf im Vorjahr. In Baiern wurden im Kalenderjahr 1885 12 665 665, in Württemberg im Etatsjahr 1885/86 2 878 754, in Baden im Steuerjahre 1. Dezember 1884 bis 30. November 1885 1 244 485 und in Elsaß-Lothringen im Etatsjahre 1885/86 690 718 Hectoliter Bier gewonnen. Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet betrug im Durchschnitt der 14 Jahre 1872 bis 1885/86 die jährliche Bierproduction im Reichssteuergebiet 0,63, in Baiern 2,47, Württemberg 1,88, Baden 0,73 und Elsaß-Lothringen 0,53 Hectoliter, und die letztjährige Einnahme an Bierabgaben im Reichssteuergebiet 0,62, in Baiern 5,56, in Württemberg 3,52, in Baden 2,58 und in Elsaß-Lothringen 1 ℳ. Der muthmaßliche Bierverbrauch ist für das ganze deutsche Zollgebiet berechnet zu 87,9 Liter auf den Kopf der Bevölkerung gegen 9 ,3 Liter im Vorjahre und 87,8 Liter im Durchschnitt der oben bezeichneten 14 Jahre. Der Rückgang des Bierconsums im Vergleich zum Vorjahre wird aus der dem Consum weniger förderlichen Witterung des Sommers 1885, namentlich zur Erntezeit, gegenüber derjenigen des vorangegangenen Sommers, ferner aus dem guten Ausfall der Wein- und Obsternte des Jahres 1885 erklärt.

Posen, 14. Jan. **[Aus der Erzdiözese Gnesen-Posen.]** Für eine Anzahl von katholischen Pfarrstellen, welche gemeinsam vom Erzbischof und von der kgl. Regierung zu besetzen sind, hatte das erzbischöfliche Consistorium vor 3 Monaten der kgl. Regierung eine Anzahl von Candidaten, meistens drei für jede Stelle, in Vorschlag gebracht. Die kgl. Regierung hat nunmehr unter den für jede Stelle vorgeschlagenen Candidaten einen ausgewählt und das Verzeichniß der gewählten Candidaten dem erzbischöflichen Consistorium zugesandt. (P. Z.)

* **[Die Bank Kwilecki, Potocki u. Co.]** sollte, wie bereits nach dem „Czas" mitgetheilt, beabsichtigt haben, das Rittergut Jaktorowo an die Ansiedelungs-Commission zu verkaufen. Der „Dziennik Pozn." bemerkt hierzu, daß diese Nachricht falsch sei, da Jaktorowo gar nicht der Bank Kwilecki, Potocki u. Co., sondern Privatpersonen gehört, welche einen solchen Verkauf nicht beabsichtigen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 13. Jan. Die „Polit. Corr." meldet aus Warschau, das die vierzehn Warschauer Forts nahezu vollendet seien und die Errichtung großer Baracken nahe bei der Stadt bevorstehe. Vier neue Forts im Südwesten werden im Frühjahr am linken Weichselufer begonnen. Die neuerdings hergestellte stategische Bahn Malkinse-Brzese verbindet Petersburg mit dem befestigten Platz Brzese-Litewski. Bis Neujahr sind die russischen Grenzgarnisonen um 16 Reservebataillone verstärkt worden.

England.

* **[Folgen des irischen „Feldzugsplans."]** Wohin die Zustände in Irland, und namentlich der sogenannte „Feldzugsplan" gegen die Grundbesitzer führen, zeigt nachstehende Meldung: „Mr. John Rae, ein Landbesitzer in der Grafschaft Killarney, der sich in Folge des Vorgehens seiner Pächter außer Stande fand, seinen Verbindlichkeiten nachzukommen oder sich auch nur die nothwendigsten Lebensbedürfnisse zu beschaffen, erhielt gestern Aufnahme im Armenhause in Killarney. Mr. Rae's Besitzung lieferte bis vor Kurzem ein Jahres-Einkommen von 600 Lstr.

ac. **London**, 13. Januar. Das plötzliche **Hinscheiden Lord Iddesleighs** hat im ganzen Lande die größte Sensation verursacht, und die Journale aller Meinungsschattirungen vereinigen sich in Ausdrücken des tiefsten Bedauerns. In vielen gestrigen öffentlichen Meetings wurde des traurigen Ereignisses erwähnt, und in nicht wenigen gelangten Resolutionen zur Annahme, welche der Familie des dahingeschiedenen Staatsmannes das tiefste Beileid bezeigen. Auch liefen heute in der Stadtwohnung des Lords aus allen Theilen des Landes Condolenz-Depeschen und Briefe an die Hinterbliebenen ein.

Belgien.

Brüssel, 14. Jan. Die Regierung läßt, wie man dem „B. T." meldet, für Dienstag eine dringende Gesetzesvorlage, betreffend das Verbot der Pferde-Ausfuhr, sowie die militärischen Requisitionen im Kriegsfalle ankündigen. Als Grund dieser Maßregel wird officiös angegeben, daß Belgien sich nicht wie im Jahre 1870 von den Ereignissen überraschen lassen will.

Bulgarien.

* **[Zur Candidatur des Mingreliers]** Die „Pol. Corr." hat Mittheilungen auch aus Konstantinopel erhalten, welche ebenfalls die Candidatur des Mingreliers in Frage stellen. Dieselben lauten:

In diplomatischen Kreisen in Konstantinopel will man bestimmt wissen, daß das russische Cabinet die Candidatur des Mingreliers nicht als letztes Wort ansehen wolle, falls alle Cabinete sich bereit finden ließen, für die übrigen bekannten Forderungen des russischen Cabinets in Betreff der bulgarischen Regentschaft und Sobranje in Sofia zu wirken. In diesem Falle würde die Erfüllung derselben und damit eine entschieden versöhnliche Wendung in den bulgarischen Angelegenheiten sowohl in Petersburg als in Konstantinopel für gesichert gelten.

Türkei.

* **[Ein schneidiger Statthalter.]** Der bisherige Statthalter von Smyrna, Halil Rifaat Pascha, wurde in gleicher Eigenschaft nach Bagdad versetzt. Das türkische Blatt „Chidmai" in Smyrna widmet nun dem scheidenden Staatsmanne einen schmeichelhaften Nachruf, in welchem es hervorhebt, daß während dessen kurzer Amtsdauer 346 Räuber und Banditen geköpft, gehenkt, erschossen, erstochen oder sonst unschädlich gemacht worden sind.

Indien.

ac. **Calcutta**, 12. Jan. In indischen amtlichen Kreisen glaubt man, daß die kürzlich in der englischen Presse veröffentlichten, aus polnischen Quellen stammenden Nachrichten über **russische Vorbereitungen zu einem Einfall in Afghanistan** in diesem Frühjahr übertrieben sind. Seit der Rückkehr der afghanischen Grenzcommission ist freilich kein britischer Agent der russisch-afghanischen Grenze nahe genug gewesen, um der indischen Regierung directe Nachrichten geben zu können. Der letzteren ist jedoch bekannt, daß eine russische Streitmacht von 2000 Mann von Askabad nach Tschardjui am Oxus vorgerückt ist, um die russische Verbindungslinie von Merw nach Bokhara hin zu verlängern. Man glaubt, daß Rußland Bokhara nehmen wird, um die Verbindungen nach Samarkand zu vervollständigen, wo bereits ein Corps steht. Deshalb befürchtet man nicht ernstlich einen russischen Angriff auf persisches oder afghanisches Gebiet im nächsten Frühjahr, obgleich die indische Regierung wohl weiß, wie die Stellung Rußlands verstärkt wird, wenn die Eisenbahn zwischen Merw, Bokhara und Samarkand vollendet ist. Die 30 bis 40 Meilen lange russisch-afghanische Grenze westlich vom Oxus ist die einzige Linie, über welche die Grenzcommission nicht einig wurde. Die indische Regierung würdigt vollkommen die dadurch entstehenden Gefahren. Doch verläßt man sich auf die Freundschaft des Emirs und sucht die besten Beziehungen mit ihm zu erhalten. Die Vertheidigung der nordwestlichen Pässe wie die Befestigung der ganzen Grenze überhaupt wird nicht vernachlässigt.

Nieder auf die Kniee.

Der Abg. Barth schreibt in der „Nation":

„Das constitutionelle Leben des deutschen Reichs ist jetzt an dem kritischen Punkte angelangt, bei dem es sich zeigen muß, ob das deutsche Volk in Wirklichkeit oder nur dem Namen nach eine parlamentarische Vertretung zu haben wünscht. Es ist gewiß beklagenswerth, daß ein so ernster Conflict zwischen dem Reichstag und dem Reichskanzler entstanden ist, aber es ist gut, daß dieser Conflict auf eine einfache und jedem, der nicht absichtlich blind sein will, verständliche Formel reduzirt werden konnte. Es gehört in der That ein ungewöhnliches Maß von Naivetät dazu, noch jetzt die Militärvorlage für das eigentliche Streitobject zu halten.

Der Reichsregierung ist **alles** angeboten worden, was sie an Verstärkung der Armee nach irgend einer Richtung hin verlangt, es ist ihr angeboten worden von einer Reichstagsmehrheit, die sich dem **Verlangen** der Regierung gefügt hat, ohne von der materiellen Berechtigung dieses Verlangens in vollem Umfange überzeugt zu sein. Diese Mehrheit hat noch ein übriges gethan und für drei Jahre im voraus auf jeden parlamentarischen Einfluß in der Neuregelung dieser Materie verzichtet. Der Reichskanzler brauchte nur mit dem Finger zu winken, und Conservative wie Nationalliberale würden ohne jede Ausnahme dieselben Beschlüsse der Reichstagsmehrheit unterstützt haben, die heute von der Liebedienerei dem Hochverrath gleichgestellt werden. In der Hand des Reichskanzlers lag es somit, der Welt das Schauspiel einer nahezu **einmüthigen** deutschen Volksvertretung zu geben. Ob es patriotischer war, von dieser Rolle des Einigers Gebrauch zu machen oder von der Rolle, die Fürst Bismarck zu spielen vorgezogen hat, darüber dürfen seine Gegner das Urtheil der Geschichte, wie mir scheint, mit einiger Ruhe abwarten. Bei diesem Urtheil wird, wenn es nicht gerade von officiösen Historiographen formulirt wird, auch zur Berücksichtigung gelangen, daß die freisinnige Opposition der Regierung nicht nur Schritt für Schritt bis zur Bewilligung des letzten Mannes und des letzten Groschens nachgegeben hat, sondern daß sie ihre Nachgiebigkeit auch bis an die äußerste Grenze, welche in ihrem Parteiprogramm gezogen war, ausgedehnt hat. Auch nur der Schatten eines haltbaren Grundes für die Nothwendigkeit einer Erstreckung der Bewilligungsdauer von den angebotenen drei Jahren auf die geforderten sieben Jahre ist nicht zu entdecken. Unleugbare Thatsache ist, daß in allen constitutionell regierten Ländern, wie auch seiner Zeit in Preußen, die Bewilligung auf ein Jahr die ausnahmslose und unbeanstandete Regel bildet.

Die Annahme des Septennats könnte unter solchen Umständen nur die Bedeutung eines Symbols haben, des Symbols, daß die Herrschaft des stat pro ratione voluntas von der Volksvertretung gehorsamst acceptirt ist.

Die Frage, welche den deutschen Wählern zur Beantwortung vorliegt, ist deshalb einfach. Sie läßt sich in die Worte kleiden, die einst der große Pitt dem englischen Unterhause zurief: **„Soll das Parlament zu einer geringen Versammlung entarten, die zu nichts weiter da ist, als die Befehle eines zu mächtig gewordenen Unterthans zu verzeichnen?"**

Wenn das deutsche Volk diese Frage bejaht, so werden die Segnungen nicht ausbleiben, an deren Genuß das Volk durch die Opposition bisher verhindert ist. Steuern, Monopole, Zunftgerechtsame und Verfassungsrevisionen — letztere da, wo eine geniale Interpretation etwa nicht ausreichen sollte — werden ihm in Hülle und Fülle beschieden sein. Es gehört keine Prophetengabe dazu, um das vorauszusehen.

Besteht das deutsche Volk dagegen die Feuerprobe, läßt es sich weder durch Säbelrasseln noch durch das Toben der offiziösen Presse und die allerunterthänigsten Entrüstungen verhindern, über seine wahren Interessen kaltblütig nachzudenken, dann kann diese constitutionelle Krisis zu einer politischen Genesung führen. Fürst Bismarck ist ein zu treuer Diener der Krone, als daß er bei einem klaren Votum der deutschen Wähler nicht für seine Pflicht halten sollte, alles zu thun, um die Wünsche der Executive mit den Ansichten der Mehrheit des Volks in Uebereinstimmung zu bringen."

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Berlin, 15. Januar. Wie die Thronrede einen rein geschäftsmäßigen Ton hat, so trug auch die Eröffnung einen rein geschäftsmäßigen Charakter. Unter den erschienenen Landtagsmitgliedern überwog das Herrenhaus; aus dem Abgeordnetenhause waren besonders die Conservativen vertreten. Von den Ministern fehlten Fürst Bismarck und v. Scholz, der nicht wohl ist. Während v. Puttkamer die Thronrede verlas, verhielt sich das Haus lautlos. Nach der Verlesung brachte der Herzog von Ratibor, der Generalsuniform trug, ein Hoch auf den König aus.

Die erste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet um 1 Uhr statt. Präsident v. Köller eröffnet dieselbe mit einem Hoch auf den König. Zu provisorischen Schriftführern ernennt der Präsident die Abgg. Bohtz, Imwalle, Schmidt (Sagan) und Worzewski und theilt alsdann mit, daß bis jetzt beim Bureau 276 Mitglieder angemeldet seien. Die nächste Sitzung findet Montag um 11 Uhr statt. Auf der Tagesordnung derselben steht die Präsidentenwahl.

Die erste Sitzung des Herrenhauses eröffnete der Präsident Herzog von Ratibor mit einem Hoch auf den König. Der Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 103 Mitgliedern. Auf Antrag von Kleist-Retzow's werden die Präsidenten Herzog von Ratibor, Graf Arnim-Boytzenburg und Professor Beseler und ebenso das Bureau der vorigen Session durch Acclamation wiedergewählt. Eingegangen ist das Consolidationsgesetz für den Regierungsbezirk Wiesbaden, und in naher Aussicht steht der Eingang der Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinlande. Beide Vorlagen werden einer Commission zugewiesen. Der Präsident theilt ferner mit, daß Freiherr v. Solemacher u. Gen. einen Antrag auf Erlaß einer Adresse an den Kaiser und König eingebracht haben. Der Antrag mit den Motiven soll gedruckt und über die geschäftliche Behandlung desselben in der Sitzung am Montag verhandelt werden.

Freiherr v. Solemacher wohnt im Landkreise Trier und ist wohl ausgewählt, um ihn gegen das Centrum zu verwenden, da er als Katholik mit clericalen Neigungen geschildert wird. Die Drucklegung des Antrages nebst der Begründung sollte heute erfolgen, ist aber plötzlich inhibirt worden. Unser △-Correspondent schreibt darüber: Es wurde bekannt, die Adresse enthalte ein Verdict über den Reichstag und spreche die Zuversicht aus, der preußische Landtag werde dem Könige die Mittel zur Heeresorganisation gewähren, falls der Reichstag ihm diese verweigere. Das wäre also eine Wiederholung des Gedankens, dem Fürst Bismarck in einer seiner letzten Reden Ausdruck gegeben hat. Einstweilen haben sich, und zwar selbst in den conservativen Gruppen des Hauses, Bedenken mindestens über die Opportunität der Adresse erhoben. Die Fractionen des Herrenhauses traten heut Abend zum Theil darüber in Berathung, und wahrscheinlich deshalb hat man vorläufig von der Drucklegung der Adresse Abstand genommen. Die geäußerten Bedenken — wir berichten hier lediglich Thatsachen — richten sich gegen die Frage, ob es dem einen Theil des preußischen Landtages zukomme, im Namen des ganzen Landtages Erwartungen auszusprechen, und ob es schicklich sei, nachdem die Regierung den Reichstag aufgelöst und damit ihre Entscheidung getroffen hat, demselben noch einen Stein nachzuwerfen. Die Reichsregierung habe die Berufung an das deutsche Volk eingelegt. Dies letztere sei nicht gewohnt noch gewillt, sich vom preußischen Herrenhause vorsouffliren zu lassen. Auch könnte es der Regierung nicht einmal erwünscht sein, daß man in dieser Weise ihren eigenen Maßnahmen vorgreife. So die Stimmung zum Theil auf der äußersten Rechten, zum Theil in den unabhängigen und durchaus loyalen Gruppen des Hauses. Die Thronrede, mit welcher der Landtag eröffnet worden ist — so wird von anderer Seite bemerkt — vermeide eine Erwähnung der Auflösung des Reichstages und berührt nur oberflächlich in einem einzigen Satz die Reichssteuerfrage. Ein Anlaß zu der Adresse ist also nicht geboten, und es wird unter solchen Umständen bezweifelt, daß der Regierung die Adresse überhaupt besonders genehm sei.

Der preußische Etat ist bereits vertheilt. Das Defizit von 28½ Mill. Mk. soll durch Anleihe gedeckt werden. Bei der Eisenbahnverwaltung sind 8½ Mill. Mindereinnahme und 16½ Mill. Minderausgabe. Die directen Steuern ergeben 2 Mill. mehr, die Bergwerksverwaltung 1⅕ Mill. weniger. Die Mehrausgaben des Ordinariums betragen 3½ Mill., darunter 458 000 Mk. für Pensionen der Volksschullehrer, 330 000 Mk. Vergütung für die Nebenbeschäftigung der Bauinspectoren, 150 000 Mk. Verstärkungsfonds für die Fortbildungsschulen in Posen und Westpreußen in 40 Städten unter 2000 Einwohner. Speciell zu erwähnen ist die erste Rate von 300 000 Mk. zum Ausbau der Weichselmündung bei Neufähr. Nöthig sei ein Moolenbau am rechten östlichen Ufer, sowie Coupirungen und Buhnen am linken Ufer, welche 720 000 Mk. kosten und 1889 beendigt sein sollen. Für die Weichsel und Nogat wird auf Grund einer früheren Denkschrift die laufende Ausgabe von 2 Millionen Mk. gefordert. Für die Fertigstellung der Westmoole in Neufahrwasser 20 000 Mk., zur Errichtung einer Deviationsstation bei Neufahrwasser 30 000 Mk., ferner zur Erweiterung des Gerichtsgefängnisses in Schwetz 27 400 Mk., als vierte Rate zur Befestigung der Dünen bei Hela 11 000 Mk., zu Universitätsbauten in Königsberg 140 859 Mk., für eine Turnhalle für die beiden Progymnasien in Schwetz 21 700 Mk.

— Die Mittheilung des „Reichsboten", daß Bamberger kein Mandat annehme, ist falsch. Fast alle freisinnigen Abgeordneten candidiren wieder, nur solche nicht, deren Gesundheit es absolut nicht zuläßt. Die Freisinnigen haben vielfach bereits Zustimmungserklärungen erhalten aus verschiedenen Theilen Deutschlands. In denselben wird es durchaus correct gefunden, daß dieser Reichstag es für seine Pflicht hielt, dem nächsten Reichstag nach drei Jahren wenigstens das Recht der Prüfung zu wahren, ob nicht angesichts großer Deficits und schlechter Erwerbsverhältnisse dann irgend eine Erleichterung möglich sei. Gehe es nicht, so werde der Reichstag dann, wie der jetzige viel geschmähte, gern alles Nothwendige bewilligen. — Die Freisinnigen haben heute das Centralwahlcomité und den geschäftsführenden Ausschuß bis zum Mai dieses Jahres wiedergewählt. Morgen wird das Centralcomité einen Wahlaufruf versenden.

Man erzählte heute in Abgeordnetenkreisen, daß v. Bennigsen heute Abend hier eintrifft zur Berathung mit den Nationalliberalen.

Die auf den 2. Februar angesetzte Versammlung der preußischen Orthodoxen ist auf einen späteren Termin verschoben worden. Sprechen werden in derselben Stöcker, v. Kleist-Retzow, Hegel, Oberverwaltungsgerichtsrath Hahn, Superintendent Rübesamen und Generalsuperintendent Schultze-Magdeburg.

— Durch die preußische Thronrede ist man hier noch mehr in der Ansicht bestärkt, daß die Reichswähler über die Wiederaufnahme der Monopolprojecte oder ähnlicher Vorschläge entscheiden werden.

— Dem „B. Tgbl." melden Bankierdepeschen aus Paris einen Aufstand in Barcelona.

— Der „Voss. Ztg." meldet man aus Paris: Die Betrachtungen der Zeitungen über die Auflösung des deutschen Reichstags sind für Deutschland belanglos, weil sie auf vollkommener Unkenntniß der deutschen Verhältnisse beruhen. Soviel stellen alle Blätter fest, daß die Auflösung für Deutschlands Verhältniß zu Frankreich ohne Bedeutung sei.

— Der „Post" wird aus Paris telegraphirt: Das Votum des Reichstags wird hier im Allgemeinen äußerst ruhig und zurückhaltend commentirt. Man spricht zwar vom Echec des Fürsten Bismarck, aber man bezweifelt zugleich nicht, daß die Militär-Vorlage jedenfalls ausgeführt werden wird. Obschon die Blätter bis jetzt eine große Reserve bewahren, ist doch eher eine gewisse sympathische Parteinahme für den Reichskanzler im Conflict mit dem Reichstage erkennbar. Cassagnac schließt einen enthusiastischen Artikel folgendermaßen: „Ich bewundere diesen Mann, ich beneide dieses Volk."

---

lichen Junker in Euren Diensten. Ist das ein Danziger Kind?"

„Ihr meint, Herr, den Anders Guttmann? Er ist einer armen Wittwe einziger Sohn und hier in der Stadt aufgewachsen."

„Ein braver Bursch!" fügte Letzkau hinzu. Jetzt schnitten mit schmetterndem Einsatz die Zinkenisten die Unterhaltung für eine Weile ab. Man aß und trank, und die Pagen füllten mit Fleiß und Ausdauer immer wieder die geleerten Pokale aus ihren hohen silbernen Kannen.

Die Wachskerzen auf den Messingkronen und Leuchtern waren tief herabgebrannt, manch edler Bruder war, schwer vom Wein, von der Bank gesunken, als der Hochmeister sich erhob und eine Fanfare das Ende des Festes verkündete. Die zum Gehorsam mahnenden Klänge brachten selbst die Abgefallenen wieder auf die Beine.

Draußen war inzwischen der erste Schnee gefallen und leuchtete glitzernd unter dem unruhigen Scheine der Windfackeln, die, von zwölf Stadtdienern getragen, dem Hochmeister und den Rittern auf dem Heimwege zu leuchten bestimmt waren.

Wenige Neugierige waren noch in den Straßen, und die wenigen hielten sich in gemessener Ferne. Letzkau sah es mit Befriedigung.

„Das ist die Folge meiner vielbekrittelten Maßnahme;" flüsterte er in Bezug auf diese Wahrnehmung Hecht in's Ohr; die Vertrauensmänner haben ihre Schuldigkeit doch wahrlich gethan."

„Ihr seid ein Hexenmeister, Letzkau. Ihr bringt den Gottseibeiuns mit Eurer Klugheit um die Praxis", rief Hecht in Weinlaune.

„Seid Ihr des Teufels, Hecht!" rief Letzkau erschrocken. „Wollt Ihr mich auf den Holzstoß bringen mit Euren lästerlichen Reden!"

„Gott soll mich davor bewahren, daß ich meinen besten Freund ins Unglück bring", lallte Hecht.

„Groß, thut mir die Liebe und bringt den Alten auf gute Manier in die Todtenkammer; es ist die höchste Zeit mit ihm", sagte Letzkau zu seinem Schwiegersohn, den er herbeigewinkt.

„Ich lasse es mir nicht nehmen, unseren hohen liebenswürdigen Gästen das Geleite bis an das Hausthor zu geben", wandte er sich alsdann mit einer Verbeugung zum Hochmeister.

Am Fuße der breiten Freitreppe des Artushofes hielten Diener die Rosse der Herren. Mit und ohne ritterlichen Anstand, je nach dem, schwangen sie sich in die Sättel, und im Schritt setzte sich der Zug, — rechts und links vertheilt und voranleuchtend die Fackelträger, — in Bewegung, durch Gassen und Gäßchen, über den Hof der Marienkirche, an deren gewaltig hohen Mauern sich der Schall der Pferdehufe greller brach, über die Dämme, die, künstlich auf sumpfigem Boden aufgeschüttet, durch einzelne daran erbaute Häuser und Höfe schon das Ansehen einer Straße gewonnen hatten, welche das Hausthor, d. h. das Thor, welches das hohe Haus der Burg, die Wohnung des Comthurs, mit der Kirche von St. Marien verband. Der Hochmeister und die Ritter nahmen Wohnung bei den Brüdern im Schloß.

„Macht Eurer Frau Eheliebsten meinen ergebensten Gruß, Herr Bürgermeister", sagte Plauen auf dem Wege zu Letzkau, „und meldet mich auf morgen 12 Uhr bei ihr zur Aufwartung an."

„Werde nicht der Ehre ermangeln, Hoheit", erwiderte Letzkau verbindlich. „Ich bitte inzwischen auch Eures Versprechens eingedenk zu bleiben, einen Imbiß bei ihr einzunehmen. Sie freuet sich mit dem ganzen Stolz der deutschen Hausfrau darauf, einen so hohen und werthen Gast bewirthen zu dürfen."

„Es soll mir zur besonderen Freude gereichen, Gast Eures Hauses zu sein", antwortete Heinrich von Plauen nicht weniger verbindlich.

Das Hausthor war erreicht. Der Herold stieß ins Horn und herab rasselte die aufgezogene Brücke. Mit Handschlag schied Letzkau vom Hochmeister und sprengte mit seiner Begleitung von Rathsherrn den Weg zurück.

„Herr Bruder, man möchte aus der Haut fahren, wenn man Euch so mit dem Letzkau Süßholz raspeln hört", stieß der Comthur wüthend heraus, als er neben dem Hochmeister über die Brücke ritt.

„Brüderchen, Brüderchen", warnte dieser; „ein heiliges Kreuzhimmeldonnerwetter soll Euch über den Schädel fahren, wenn Ihr nicht Frieden haltet!"

(Forts. folgt.)

— Der „Köln. Ztg." wird aus **Paris** gemeldet: In parlamentarischen Kreisen verlautet, die Radicalen würden entgegen ihrer bisherigen Absicht in der Frage der geheimen Fonds nicht gegen die Regierung stimmen. Bismarcks Bemerkungen bezüglich des Mangels an Stetigkeit in den französischen Cabinetten habe diesen Umschlag hervorgerufen. — Der Budgetausschuß lehnte die Prüfung des Budgetentwurfes, betreffend die Herstellung der Credite für die Besoldung der Canonici und für die Unterstützung der französischen Geistlichkeit in Algieren und Tunesien ab. Der Ausschuß hieß dagegen die Herstellung der Credite für die protestantischen Facultäten und für die protestantischen und jüdischen Seminare gut. — Durch eine Kesselexplosion des Torpedobootes Nr. 18 in Brest sind 11 Mann verwundet. Das Torpedoboot wurde in den Hafen geschleppt.

Danzig, 16. Januar.

* **[Zur Reichstags-Neuwahl.]** Wie wir schon in der Abend-Ausgabe mitgetheilt haben, ist von Seiten des hiesigen Magistrats gestern sofort mit den Vorarbeiten zur Aufstellung der Wahllisten für die Reichstags-Neuwahl am 21. Februar begonnen worden. Diese Arbeiten sind natürlich in großen Städten recht umfangreich und mühsam, wie man schon aus der Zahl der Wähler, welche hier zwischen 23 000 und 25 000 beträgt, entnehmen kann. Da nach § 8 des Wahlgesetzes die Wahllisten spätestens vier Wochen vor der Wahl öffentlich ausgelegt werden müssen, bleibt zu ihrer Anfertigung der bisher beispiellos kurze Zeitraum von 8—9 Tagen (excl. der Sonntage 6—7 Arbeitstage). Bei der Auflösung des Reichstages am 11. Juni 1878, (der einzigen, die in früheren Jahren stattgefunden), betrug die Zeit bis zu den Neuwahlen am 30. Juli 59 Tage (gegen diemal 37 Tage) und die Frist zur Anfertigung der Wahllisten 3 Wochen.

* **[Zur Ulrich'schen Concurssache.]** Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde die im „Freundschaftlichen Garten" abgehaltene Auction mit dem Mobiliar und den bereits erwähnten Liqueuren des wegen Wechselfälschung verhafteten Kaufmanns Ulrich beendigt. Eine große Anzahl Kauflustiger war erschienen und es wurden die einzelnen Gegenstände recht gut bezahlt. Die Liqueure erzielten den Gesammtpreis von 897 ℳ und das Mobiliar von 5412,80 ℳ

♎ **[Schwurgericht.]** Die vorgestern begonnene Verhandlung wegen Meineids erreichte gestern Nachmittag ihren Schluß. Aus der ganzen Verhandlung, in der die Angeklagten in immer weitere Widersprüche sich verwickelten, ging leider zu deutlich hervor, daß die Angeschuldigten, wie dieses leider so häufig in der Carthäuser Gegend geschieht, ohne irgend welches Interesse für sie, vielleicht nur für einen Schnaps oder zur Erreichung von Zeugengebühren Meineide geleistet haben. Bei dieser Sachlage waren die Vertheidiger in einer recht ungünstigen Lage und konnten nur wenig Entlastendes anführen. Die Geschworenen verneinten nur die eine Frage, ob Nieselowski versucht hätte, die Frau Steinhorst, welche gestern auch als Zeuge erschienen war, zu einem Meineide zu verleiten. Alle anderen Schuldfragen wurden bejaht. — Der Gerichtshof verurtheilte demnach Nieselowski, Reuter und Schulta zu je 5 Jahren Zuchthaus, die Wittwe Ganska unter Anrechnung einer zu verbüßenden einjährigen Gefängnißstrafe wegen Diebstahls zu 4 Jahren Zuchthaus und den Knecht Borowski in Anbetracht seiner Jugend zu 1½ Jahren Zuchthaus.

♎ **[Feuer.]** Gestern Abend 6 Uhr entstand Mattenbuden Nr. 29 ein Schornsteinbrand und gestern Abend 8 Uhr ein gleicher Brand Heil. Geistgasse Nr. 9. In beiden Fällen kam die Feuerwehr nicht mehr in Thätigkeit.

* **[Suppenküche.]** In der am Freitag, den 14. Jan., eröffneten Suppenküche wurden am 14. d. 323 und am 15. 1014 Liter warmes Essen ausgegeben.

8 **Marienburg**, 15. Jan. Vorgestern Abend war von hier aus in westlicher Richtung ein großer Feuerschein sichtbar. Derselbe hat, wie uns soeben mitgetheilt wird, von einem Brande in dem 13 Kilom. von hier entfernten Biesterfelde hergerührt, woselbst das Wohnhaus nebst Werkstätte des Tischlermeisters Adrian ein Raub der Flammen geworden ist.

Elbing, 15. Januar. Nach dem von den Schiffsabrechnern Herren Albert Abraham und H. Hintz über die Schiffahrtsverhältnisse von 1886 herausgegebenen Bericht zählte die Elbinger Rhederei Ende Dezember 1886 13 Schiffe, enthaltend 2936 Kbm. Gegen das Vorjahr ergiebt sich eine Vermehrung um ein Schiff. Neuerbaut wurden auf der Werft des Hrn. Commerzienrath Schichau 37 Seedampfer, (darunter 35 Torpedoboote) und 4 Flußdampfer. Im Bau begriffen sind 19 Torpedoboote, 1 Torpedo-Divisionsboot und 1 Torpedo-Vedetteschiff und 7 Flußdampfer. — Im Laufe des Jahres sind von hier seewärts versandt: 724 To. Weizen, 516 To. Roggen, 28 To. Gerste, 756 To. Getreide- und Hülsenfrüchte. Außerdem wurden im Jahre 1886 verladen nach Königsberg und den Haffstädten, nach Danzig rc., stromaufwärts: 238 To. Weizen, 261 To. Roggen, 156 T. Gerste, 4 To. Erbsen, 30 To. Hafer, 24 350 Kilo Sämereien, 117 600 Kilo Oel, 23000 Kilo Thierknochen, 654 450 Kilo Lumpen, 1 011 600 Kilo Metallwaaren aller Art. Die seewärts verladenen 4519 Lasten sind in 42 Schiffen versendet worden, die theils hier, theils in Pillau geladen haben. (E. Z.)

N **Konitz**, 14. Januar. In der letzten Stadtverordnetensitzung vom 13. Januar, der ersten des Jahres 1887, wurde der frühere Vorstand wiedergewählt, nämlich: Herr Rechtsanwalt Meibauer zum Vorsitzenden, Herr Stabsarzt Dr. Joseph zu seinem Stellvertreter, Herr Kanzleirath Zindler zum Schriftführer, Herr Maurermeister Piltz zu seinem Stellvertreter. In derselben Sitzung wurde ein vielfach berathenes Regulativ zur Erhebung einer Bier-Consumsteuer angenommen. Danach wird für oberjähriges Bier pro Hectoliter eine Steuer von 65 Pf., für unterjähriges eine Steuer von 32 Pf. erhoben werden, mit der Maßgabe, daß für exportirtes Bier dieselbe rückvergütet wird. Man verspricht sich wenig Ertrag von dieser Steuer, will dieselbe jedoch probeweise für 1 Jahr versuchen, um sie durch Communalbeschluß wieder zu beseitigen, falls sie sich nicht bewährt. Die Erhebung der Wochenmarktstandgelder, welche seit April 1886 im Gange ist, bewährt sich als eine wider Erwarten gute Einnahmequelle für die Stadt. Nachdem dieselbe durch ihre eigenen Beamten dieselbe ein volles Jahr erhoben haben wird, soll eine Verpachtung der Wochenmarktstandgelder eintreten. Der November hat der Stadt mehr als 700 ℳ auf diesem Wege eingebracht. Einer der wichtigsten Beschlüsse des vorigen Jahres betraf die Errichtung eines Schlachthauses, dessen Bau in dem laufenden Jahre zur Ausführung gelangen wird. — In der vielfach erörterten Angelegenheit der zweifelhaften Stadtverordnetenwahl Hartstock hat das Oberverwaltungsgericht ein endgiltiges Urtheil gesprochen und die Wahl des Bierverlegers Herrn Hartstock für ungiltig erklärt. Bemerkenswerth ist in diesem Urtheile die Aufstellung des Prinzips, daß im Grunde genommen durch die Anzahl der erschienenen Wähler die Majorität bestimmt werde, nicht durch die Anzahl der abgegebenen giltigen Stimmen.

✠ **Thorn**, 14. Jan. Gestern fand ein Termin zur Verpachtung der 4 städtischen Chausseegeld-Hebestellen pro 1887/88 statt. Bei den Hebestellen an der Lissomitzer und Kulmer Chaussee wurden höhere Gebote abgegeben, als die jetzige Pacht beträgt, nämlich um 1590 bezw. 920 ℳ. Bei den Hebestellen an der Leibitscher und der Bromberger Chaussee dagegen blieben die Meistgebote um 1551 bezw. 300 ℳ gegen die jetzige Pacht zurück. Die Einnahmen aus den städtischen Chausseen werden fürs neue Etatsjahr daher um 659 ℳ größer sein, sie betragen im Ganzen 25 150 ℳ.

* Der Gerichts-Assessor Le Blank ist als Rechtsanwalt in Allenstein zugelassen und der Gerichts-Assessor David zum Amtsrichter in Goldap ernannt.

* Zum Nachfolger des von hier versetzten Archivraths Philippi ist der Staatsarchivar erster Klasse, Herr Dr. Reimer aus Marburg ernannt worden. Die Uebernahme der Vorstehergeschäfte am hiesigen Staatsarchiv wird am 1. April erfolgen.

Labiau, 13. Januar. Nach einer soeben eingetroffenen Nachricht hat sich der Minister der öffentlichen Arbeiten damit einverstanden erklärt, daß die seit längerer Zeit in Folge der Schwierigkeiten bei Hergabe kostenfreien Terrains unterbrochenen speciellen Vorarbeiten für die **Eisenbahn Königsberg-Labiau-Tilsit**, sobald es die Witterungsverhältnisse irgend zulassen, fortgesetzt werden. Gleichzeitig hat der Minister angeordnet, daß hinsichtlich des im Königsberger Kreise bereits speziell bearbeiteten Theiles der Strecke Königsberg-Labiau die landespolizeiliche Prüfung schleunigst herbeigeführt und demnächst die Feststellung des Projectes beantragt werde. (T. Tgbl.)

Pflanzenpflege im Zimmer.

Wie viele vergebliche Versuche werden von Pflanzen- und Blumen-Liebhabern gemacht, Pflanzen, die durch Kauf oder Geschenk in ihren Besitz gelangten, erfolgreich weiter zu cultiviren, und wie oft mißlingen diese Bemühungen. Das dies so häufig der Fall ist, hat verschiedene Ursachen. Man wird die Pflanzen, welche in Zimmern gehalten werden, in drei Abtheilungen bringen können und zwar erstens in solche, welche verhältnißmäßig leicht eine Reihe von Jahren in Wohnräumen gepflegt werden können, zweitens in diejenigen, die man nur zum Abblühen kauft, wie Hyacinthen, Tulpen, Maiglöckchen, Cyclamen, Goldlack, Winterlevkoyen, chinesische Primeln rc. und drittens solche Gewächse, die selbst bei der sachverständigsten Behandlung im Zimmer nur ein kümmerliches Dasein fristen und bald dahin siechen. Zur letzten Abtheilung gehört die große Zahl aller derjenigen Warmhauspflanzen, die nur in einer feuchtwarmen Luft gut gedeihen, wie die zärtlichen Farrenkräuter, Selaginellen, buntblättrigen Dracaenen, Croton-Arten, Orchideen und viele andere. Ebensowenig gedeihen aus dem kühleren Lande des Cap's der guten Hoffnung die ebenso zierlichen als empfindlichen Eriken im Zimmer, und wer ein Mal eine solche Pflanze gekauft hat, pflegt es nicht wieder zu thun. Es wird sich also hier nur um die Cultur-Bedingungen handeln, welche die erste Pflanzenabtheilung betrifft. Daß die Pflanzen am Fenster, also möglichst nahe am Lichte, am besten gedeihen, ist wohl bekannt, aber daß sich nicht jedes beliebige Fenster zur Pflanzenpflege gleich gut eignet, ist auch zu beachten. Besitzt man Fenster, welche gegen Süden belegen sind, so wird man unter dem belebenden Einflusse der Sonnenstrahlen den ganzen Winter hindurch Pflanzen wie Camellien, Azaleen, Fuchsien, Pelargonien rc. ihre Blüthen entfalten sehen, während die übergroße Sonnenwärme im Sommer dort oft Schaden stiftet. Für die Sommermonate sind die Fenster mit voller Morgensonne die besten. Die nach Westen gelegenen Fenster sind schon viel ungünstiger, am schlimmsten sind aber die nach der Mitternachtseite gerichteten und jene, die durch nahe Gebäude, Mauern oder Bäume von dem Sonnenlichte gänzlich abgeschnitten sind. Wer nur über Nordfenster verfügt, dem ist doch der Schmuck einiger recht harter, widerstandsfähiger Blattpflanzen im Zimmer möglich. Dahin gehören: „Plectogyne variegata, eine Pflanze mit langen, weißgestreiften Blättern, der Gummibaum, Epheu, Philodendron pertusum, Chamaerops excelsa, Latania borbonica (Fächerpalmen), Phönix reclinata und tenuis (Dattelpalmen), und ähnliche. Ein weiterer nicht minder wichtiger Punkt ist der, daß die Temperatur des Zimmers der Pflanze zusagt. Die angeführten Gewächse gedeihen sämmtlich bei 12—14 Gr. R. — die gewöhnliche Zimmerwärme — während diese Temperatur für Myrthen, Oleander, Orangen, Nelken, Viburnum Times, Lorbeeren und ähnliche viel zu warm ist. Letztere Pflanzen kann man nur bei 2—5 Gr. R. durchwintern, und müssen dieselben während des Sommers ganz im Freien stehen. Eine gute Luft gehört gleichfalls zum guten Gedeihen der Pflanzen. Es wird oft nicht beachtet, daß das Wachsthum aller Gewächse, also auch das der Zimmerpflanzen, nur unter vollem Einflusse der Luft stattfinden kann. Die Zimmerluft hat sehr häufig nicht jene Beschaffenheit, welche für eine günstige Entwickelung der Pflanzen nothwendig ist. Dahin gehören vornehmlich Zimmer, in denen Gasbeleuchtung ist und in denen Steinkohlenheizung sehr stark angewendet wird. In solchen Räumen wird man ein freudiges Gedeihen vermissen.

Besondere Sorgfalt soll verwendet werden auf

das Begießen der Pflanzen.

Wie häufig hört man die Frage: „Wie oft muß ich diese Pflanze gießen? Muß diese Pflanze naß oder trocken gehalten werden?" Oder man sagt: „Ich pflege meine Bäume so gut, täglich habe ich sie begossen und doch sind sie todt gegangen." Das Letztere ist bei der Pflege das Allerschlimmste, das tägliche Begießen. Dadurch wird die Erde übernaß und sauer, die Wurzeln fangen an zu faulen und die Pflanze siecht dahin. Das Feuchtigkeitsbedürfniß der Pflanzen richtet sich nach der Beschaffenheit der Zimmertemperatur und nach der Jahreszeit. Auch werden kleine Töpfe viel schneller trocken als große. Die Erde trocknet bei heißem Wetter viel schneller aus, als bei kalter oder feuchter Witterung, im Frühjahr und Sommer also mehr wie im Herbst und Winter. Wird man im Sommer viel Wasser geben müssen, oft zwei Mal am Tage bei hellem, warmem Wetter, so wird man im Winter doppelt vorsichtig mit dem Begießen sein müssen. Zum Begießen soll, was ganz besonders im Winter zu beachten ist, stets temperirtes Wasser von 18 bis 20 Gr. R. Wärme genommen werden, und soll man seinen Pflanzen nie Wasser geben, bevor man sich nicht von dem Feuchtigkeitsgrad des Topfballons überzeugt hat, was man durch Anklopfen an den Topf und Befühlen der Erde bewerkstelligt. Ist der Ton hell und glockenähnlich, so ist hohe Zeit zum Gießen, hört man dagegen einen dumpfen Ton, so ist der Ballon noch feucht genug. Ganz zu verwerfen ist es, die Pflanzen von unten zu begießen, indem man das Wasser in die Untersätze thut. Man soll im Gegentheil eine stagnirende Nässe dadurch vermeiden, daß man das Wasser abgießt, welches sich in den Untersätzen nach dem Begießen ansammelt. Im Frühling, wenn die Fenster geöffnet werden und im Herbst beim Beginn des Heizens ist ein fleißiges Nachsehen nöthig, ob die Pflanzen Wasser verlangen. Einen großen Werth soll man auch auf das Waschen und Ueberspritzen der Pflanzen legen, da dies ihnen sehr wohlthuend ist. Im Winter wasche man seine Blattpflanzen alle 8 Tage mit reinem warmem Wasser und einem Schwamm ab. Im Frühjahr und Sommer sollte man die Pflanzen täglich bespritzen. Wer nach diesen Andeutungen die Pflanzenpflege betreibt, wird hoffentlich an seinen Zöglingen auch Freude erleben. R.

Vermischtes.

Berlin, 14. Januar. **[Von dem Hoftheater.]** Das Engagement der Frau Rosa Sucher-Hasselbeck ist an den zu hohen Abstandsforderungen des Directors Pollini, bei dem die Künstlerin noch für längere Zeit verpflichtet ist, gescheitert. — Die Altistin Frl. Lara ist, wie man der „Tägl. R." mittheilt, vorläufig bis zum Ablaufe der gegenwärtigen Spielzeit von der Berliner Generalintendanz verpflichtet worden. Die junge Altistin, welche ihre gesangliche Ausbildung bei Frau Viardot-Garcia in Paris genossen hat, wird im Opernhause zuerst als „Fides" (Prophet), „Amneris" (Aïda) und „Ortrud" (Lohengrin) auftreten. Ueber den endgiltigen Eintritt des Frl. Lara in den Hofopernverband wird erst nach Ablauf einer weiteren künstlerischen Thätigkeit der Sängerin entschieden werden.

* **[Eine sehr seltene Gastfreundschaft]** wurde am Sonnabend in Wittenberg von einem Hunde geübt. Einer der Pächter der städtischen Feldjagd, Hr. Gänsicke, sah bei Begehung des Reviers in der Nähe der Rothemark einen von unbefugter Seite krank geschossenen Hasen außer Schußweite aufstehen und auf drei Läufen flüchtig in das ganz frei gelegene Gehöft des Hrn. Thorbrietz verschwinden. Eine gründliche Suche in Haus und Hof nach dem Flüchtling blieb erfolglos, bis man ihn endlich in der Hütte des Hofhundes mit diesem zusammen fand; er war bis auf seinen zerschossenen Lauf unversehrt. Ob nun der Hase in seiner Angst selbst in die Hütte geschlüpft ist und der Hund in einer Anwandlung von Mitleid ihn in Schutz genommen hat, oder ob der Hund den Hasen auf eigene Faust annectirt und zum eigenen Gebrauch zurückgelegt hat, darüber haben sich die Beiden hartnäckig ausgeschwiegen.

* **[Eine Sträflingsrevolte „aus Ehrgefühl"]** tobte dieser Tage im Bagno zu Catania. Sämmtliche Bagnosträflinge rotteten sich zusammen und protestirten heftig dagegen, daß der Mörder Nicotra, der seine Frau nebst seine beiden kleinen Töchtern auf grausame Weise getödtet hatte, in das Zuchthaus aufgenommen werde. Eine Abordnung, aus zwei Mördern und einem Falschmünzer bestehend, erklärte der Direction, sie wollten mit einem Kerl, der sich an unschuldigen Kindern vergriffen, nichts zu thun haben, derselbe wäre eine Schande für das Bagno. Sollten sie trotzdem gezwungen werden, mit jenem Scheusal zusammen zu leben, würden sie sich empören. Der Mörder Nicotra wurde in der That in einer Einzelzelle untergebracht, um dem „kitzlichen Standesgefühl" der Wackeren nicht nahe zu treten.

* **[Im Theater.]** Als vor Kurzem in London ein Drama gegeben wurde, in welchem die Heldin, von unverschuldetem Unglück hart getroffen, mit Kummer und Elend kämpft, hörte man während der rührendsten Scene plötzlich von der Galerie eine halbschluchzende Stimme rufen: „Nein, so lange ich einen Schilling habe, sollen Sie nicht darben!" Und zu gleicher Zeit wurde eine Handvoll Münzen der Schauspielerin zugeworfen. Dies verursachte natürlich eine bedeutende Störung, und der Urheber derselben wurde von einem Polizeibeamten aus dem Theater gebracht und am anderen Morgen vor Gericht gestellt. Es war ein Matrose, der zum ersten Mal das Theater besucht hatte. Der Richter erfuhr nun von dem Matrosen, daß dieser Alles, was er gesehen und gehört, für Wahrheit gehalten hatte; er entließ ihn sogleich, gerührt über dieses naive Mitgefühl.

* **[Eine historische Cigarre.]** Tragisch haben die Abgeordneten der Opposition die heutige Auflösung des Reichstages nicht aufgenommen. Im Foyer zog ein jüngerer Herr seine Cigarrentasche mit heiterer Miene hervor, brachte einen Stummel zum Vorschein und erklärte: „Diese Cigarre nimmt Theil an einem welthistorischen Ereignisse. Die erste Hälfte rauchte ich als Abgeordneter, den Rest werde ich als „Aufgelöster" genießen."

Zuschriften an die Redaction.

Danzig, 13. Jan. Zur Warnung und im Interesse des Publikums, das die Scharmachergasse passirt, erlaube ich mir Folgendes mitzutheilen:

Als ich gestern Abend, von der Heiligengeistgasse kommend, das rechtseitige Trottoir der Scharmachergasse benutzte, stieß ich in der Dunkelheit ziemlich heftig gegen ein quergenageltes Brett, das am Gerüst des Zeughauses in halber Manneshöhe angebracht ist und die freie Benutzung des Trottoirs ohne ersichtlichen Grund hindert. Das Brett ist in der Dunkelheit nicht eher zu bemerken, als bis man, wie ich, in empfindliche Berührung mit ihm kommt; auch beobachtete ich, daß mehrere Personen, welche hinter mir das Trottoir benutzten, ein ähnliches Schicksal wie mich traf. Die Leiter der Renovirungsarbeiten am Zeughaus werden daher im Interesse des Publikums gebeten, dem in Rede stehenden Uebelstand in einer oder der anderen Weise (Festnageln des Brettes in übermannshohem Abstand vom Trottoir oder Beleuchtung desselben durch eine Laterne abzuhelfen. A. R.

Schiffs-Nachrichten.

Brouwerhaven, 11. Januar. Laut Bericht von Tauchern ist der unweit von hier gestrandete, mehrerwähnte deutsche Dampfer „Rival" jetzt gänzlich eingesandet, und es ist die weitere Bergung der Ladung aufgegeben.

Standesamt.

Vom 15. Januar.

Geburten: Arb. Eduard Stielow, T. — Schuhmachermeister Constantin Sbikowski, T. — Schuhmachergeselle Josef Packeiser, T. — Schuhmachergeselle Ludwig Stanislawski, S. — Schneidermeister Eduard Schink, T. — Kaufm. Max Bergmann, S. — Arbeiter August Wesierski, S. — Arb. Gottfr. Tybuski, S. — Arb. Heinr. Heidemann, S.

Aufgebote: Hauptmann in der 4. Ingenieur-Inspection Ernst Otto Greßmann in Köln und Katharina Franziska Johanna Ibels daselbst — Bahnarb. Wilh. Carl Christian Borgfeld in Bredow und Sofie Friederike Auguste Seefeldt in Zeestow — Eisenbahn-Bureau-Aspirant Heinrich Ferdinand Schmidt in Elberfeld und Johanna Martha Friederike Schöps hier. — Schmiedegeselle Anton Bernhard Brand und Albertine Apollonia Gdaniec.

Heirathen: Arb. Johann Carl Benjamin Kilosch und Barbara Solowski — Arb. Johann Carl August Bredel und Ernestine Charlotte Lange. — Kaufmann Franz Friederich Ernst Neumann und Amalie Louise Auguste Wilenius.

Todesfälle: S. d. Schmiedegesellen Jacob Reichert, 3 J — Frau Marie Louise Labudda, geb. Droggosch, 64 J. — Wittwe Emilie Winarski, geb. Lucht, 54 J. — Arbeiter Carl Ewald, 44 J. — Frau Louise Schultz, geb. Görlitz, 34 J. — Arbeiter Ludwig Ehlert, 34 J. — Grenzaufseher Albert Adam Plumbaum, 36 J. — Lohndiener Julius Wilhelm Martens, 44 J — Schneidergeselle Friedrich August Dahlström, 33 J — T. d. Schuhmachergesellen Xaver Grabowski, 3 W. — Aufwärterin Louise Johanna Taschewski, 65 J. — S. d. Zimmermanns Julius Hein, 2 T.

Verloosungen.

Petersburg, 14. Januar. Ziehung der russischen Prämien-Anleihe von 1864. 200 000 Rbl. Nr. 20 Ser. 3199, 75 000 Rbl. Nr. 13 Ser. 8853, 40 000 Rbl. Nr. 9 Ser 10 330, 25 000 Rbl. Nr. 44 Ser. 1845, je 10 000 Rbl. Nr. 9 Ser. 4671, Nr. 41 Ser. 493, Nr. 22 Ser. 9418, je 8000 Rbl. Nr. 32 Ser. 1492, Nr. 46 Ser. 11 836, Nr. 26 Ser. 4522, Nr. 32 Ser. 18 504, Nr. 18 Ser. 12 300, je 5000 Rbl. Nr. 5 Ser. 7759, Nr. 31 Ser. 14 696, Nr. 17 Ser. 13 206, Nr. 9 Ser. 3384, Nr. 20 Ser. 5304, Nr. 28 Ser. 9524, Nr. 15 Ser. 11 113, Nr. 29 Ser. 19 554, je 1000 Rbl. Nr. 17 Ser. 4379, Nr. 18 Ser. 12 728, Nr. 21 Ser. 7832, Nr. 47 Ser. 12 600, Nr. 40 Ser. 16 991, Nr. 14 Ser. 11 654, Nr. 46 Ser. 7589, Nr. 6 Ser. 9333, Nr. 16 Ser 10 915, Nr. 41 Ser. 15 861, Nr. 44 Ser. 3517, Nr. 33 Ser. 13 711, Nr. 22 Ser. 13 189, Nr. 40 Ser. 19 076, Nr. 47 Ser. 8386, Nr. 39 Ser. 15 476, Nr. 13 Ser. 9015, Nr. 12 Ser. 14 860, Nr. 1 Ser. 15 553, Nr. 33 Ser. 4814.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 15. Jan. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 231⅞. Franzosen 202⅞. Lombarden 80. Ungar. 4 % Goldrente 82,00. Russen von 1880 82,40. Tendenz: matt.

Wien, 15. Januar. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 289,10. Franzosen 251,60 Lombarden 100,50. Galizier 201,00. 4% Ungar. Goldrente —. — Tendenz: ruhig.

Paris, 15. Januar. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 84,25. 3% Rente 81,72½. 4% Ungar. Goldrente 81$\frac{11}{16}$. Franzosen 503,75. Lombarden 213,75. Türken 14,40 Aegypter 374. Tendenz: weichend. — Rohzucker 88° loco 29,50. Weißer Zucker pr. Januar 34,10, pr. Februar 34,30, pr. März-Juni 34,80. Tendenz: fest.

London, 15 Januar. (Schlußcourse.) Consols 100⅞, 4% preuß. Consols 104¼. 5% Russen de 1871 95¼. 5 % Russen de 1873 94⅜. Türken 14¼. 4 % Ungar. Goldrente 80½. Aegypter 73⅝. Platzdiscont 3⅜ %. Tendenz: weichend. — Havannazucker Nr. 12 12½, Rübenrohzucker 11⅛. Tendenz: stetig

Petersburg, 15. Januar. Fehlt.

Glasgow, 14. Januar. Roheisen (Schluß.) Mixed numbers warrants 47 sh 1½ d.

Newyork, 14. Januar. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼, Wechsel auf London 4,82½, Cabl. Transfers 4,86¾, Wechsel auf Paris 5,25, 4% fund. Anleihe von 1877 127½, Erie-Bahn-Actien 33¾ Newyorker Centralb.-Actien 113, Chicago-North-Western Actien 112¾ Lake-Shore-Actien 95¾, Central-Pacific-Actien 41, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅝, Louisville u. Nashville-Actien 64⅞, Union-Pacific-Actien 59¼, Chicago-Milw. u. St. Paul-Actien 90, Reading u. Philadelphia-Actien 38½, Wabash-Preferred-Actien 30, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 68, Illinois Centralbahn-Actien 134, Erie-Second-Bonds 98½.

Zucker.

Danzig, 15. Januar. (Privat-Wochenbericht von Otto Gerike.) In der verflossenen Woche war die Haltung des Marktes eine ruhige bei sich fast völlig gleichbleibenden Preisen. Es fehlt noch immer an der rechten Lust zu neuen Geschäften, da sich die Situation auch bisher nicht geklärt hat. Im Allgemeinen sind daher nur solche Firmen als Käufer am Markt, welche noch frühere Verkäufe zu decken haben. Die Woche schließt in fester Tendenz zu Werthen von 19,70—19,75 ℳ incl. Sack Basis 88° R. franco Hafenplatz. Umgesetzt wurden: ca. 20 000 Ctr. Kornzucker à 19,70—19,80 ℳ Basis 88° Rendem., ca. 8000 Ctr. Nachproduct à 17,35—17,50 ℳ Basis 75° R.

Danzig, 15. Januar.

*** **[Wochenbericht.]** Das Wetter hat sich mehr der Jahreszeit angepaßt und scheint der wahre Winter eintreten zu wollen. — Im Weizengeschäft war eine flaue Stimmung während der Woche vorherrschend, da die Newyorker Nachrichten nur niedrigere Preise meldeten und England mit weiteren Einkäufen zurückhielt. Das tägliche Angebot konnte der Lustlosigkeit unseren Exporteuren gegenüber von Seiten der Inhaber nur zu ermäßigten Preisen placirt werden und sind bei einem Umsatze von ca. 1500 Tonnen Preise gegen den vorwöchentlichen Stand successive 3—5 ℳ herunter gegangen und schloß unser gestriger Markt für Transitwaaren zu dieser Preis-Reduction mit etwas willigerer Kauflust von Seiten unserer Exporteure ab. Inländischer bunt 126, 128/9℔ 154, 154½ ℳ, glasig 128, 129℔ 155, 156 ℳ, hochbunt 130, 131℔ 156, 158 ℳ, polnischer zum Transit bunt 126, 130℔ 150, 151½ ℳ, hellbunt 127/8, 130℔ 153, 155 ℳ, hochbunt und glasig 131, 134℔ 157, 162 ℳ Regulirungspreis 155, 154, 152 ℳ Auf Lieferung pr. April-Mai 151½, 152, 151, 150½, 151 ℳ, pr. Mai-Juni 152½, 153, 152½, 151½ ℳ bez., 153½ Br., 153 ℳ Gd., pr. Juli-August 154½ ℳ Br.

Das schwache Angebot von einigen 100 Tonnen Roggen fand in inländischer Waare von Seiten unserer Consumenten zu vorwöchentlchen Preisen Aufnahme und auch Transitroggen konnte zu ziemlich letzten Preisen placirt werden. Bezahlt wurde inländischer 125/7℔ 113 ℳ, polnischer zum Transit 128/9℔ 94 ℳ

Gerste inländische kleine 105, 109℔ 95, 98 ℳ, hell 109℔ 103½ ℳ, große 112, 115℔ 105, 110 ℳ, hell 120℔ 121 ℳ, weiß 120℔ 124 ℳ, polnische zum Transit weiß 114/15℔ 110 ℳ — Erbsen inländische Koch- 126 ℳ, Mittel- 115 ℳ, polnische zum Transit feine Koch- 125, 105, 108 ℳ, Futter- 97, 100 ℳ — Hafer inländischer 105, 110 ℳ — Von Spiritus trafen in dieser Woche 510 000 Liter ein, wovon auf die hiesige Spritfabrik 180 000 Liter, auf Neufahrwasser 300 000 Liter kommen, während der Rest von 30 000 Litern zu 36—36,25—36 ℳ pr. 100 Liter à 100 % an hiesige Destillateure abgesetzt wurde. Für rectificirte Waare zeigte sich vom Auslande für nahe Abladungen zwar etwas Nachfrage, doch blieb der Umsatz sehr beschränkt, da die Gebote nur in seltenen Fällen acceptirt werden konnten.

Berliner Markthallen-Bericht.

Berlin, 14. Januar. (J. Sandmann.) **Obst und Gemüse:** Birnen 10 bis 20 ℳ, feinste Sorten 20 bis 50 ℳ, Aepfel 6,00 bis 9,00 ℳ, Tafeläpfel 10—20 ℳ, feinste Sorten 20—40 ℳ, Wallnüsse 10—26 ℳ, geringe 12 bis 15 ℳ, Haselnüsse 18—25 ℳ pr. Ctr., Apfelsinen 12—20 ℳ, Feigen 20—40 ℳ pr. Ctr., Citronen 12 bis 16 ℳ, Weißfleischige Speisekartoffeln 3—3,80 ℳ, Zwiebeln 3,50—4—6 ℳ pr. 100 Kilo. Blumenkohl 30—40 ℳ pr. 100 Stück, Kohlrüben 1,50—2,00 ℳ pr. Ctr. — **Butter:** (Garantirt reine Naturbutter.) Stimmung andauernd flau. Frische feinste Tafelbutter 116 bis 120 ℳ, feine Tafelbutter 108—115 ℳ, II. 90—100 ℳ, III. fehlerhafte 80 bis 95 ℳ, Landbutter I. 86—90 ℳ, II. 70—80 ℳ, galizische und andere geringste Sorten 55 bis 65 ℳ pr. 50 Kilo. Preise weichend. — **Eier:** 3,25 ℳ pr. Schock. — **Käse:** I. Emmenthaler 70—75 ℳ, Schweizer I. 56—63 ℳ, II. 50—55 ℳ, III. 42—48 ℳ, Quadrat-Backstein I. fett 18—22 ℳ, II. 12—18 ℳ, Limburger I. 28—32 ℳ, II. 18—22 ℳ, rheinischer Holländer Käse 45—58 ℳ, echter Holländer 60—65 ℳ, Edamer I. 65 bis 70 ℳ, II. 56 bis 58 ℳ — **Wild:** Hasen 3,35—3,60 ℳ pr. Stück, Kaninchen ausgeweidet 60—80 ₰ pr. Stück, Rehböcke, ausgeweidet, Ia. (junge, feiste, gut geschossene) 85—96 ₰, IIa. (sehr starke und sehr fehlerhaft zerschossene, geringe) 75 bis 85 ₰ pr. Pfund, Rothhirsche, Ia. 43 bis 55, IIa. 36 bis 43 ₰, Dammwild I. 55—70 ₰, IIa. 45—55 ₰ pr. Pfd., Wildschwein 40—55 ₰, kleine 50 bis 68 ₰ pr. Pfd., Fasanenhennen 3,50—4,20 ℳ, Fasanenhähne 5,00—5,90 ℳ **Fleisch:** Rinderviertel 30—40—50 ₰, Kälber im Fell 45—50 bis 53 ₰, Hammel 35—40—45 ₰, Schweineseiten 45—50 ₰ pr. Pfd. — **Geflügel:** Fette Gänse 8—10 ℔ schwer 48—55 ₰, fette Enten 55 bis 65 ₰ pr. Pfund, über 8 Pfund schwere fette Puten 70—85 ₰ pr. Pfd., Hühner 55 bis 80 ₰ und 1,20 bis 1,70 ℳ, Tauben 30—40 ₰, Poularden 4,50—8 ℳ Mageres und lebendes Geflügel schwer verkäuflich — **Fische:** Bratheringe pr. Faß 1,25—1,50 ℳ, russische Sardinen 1,20—1,80 ℳ, Bücklinge 2—3,80 ℳ pr. 100 Stück. Sprotten 1,50—2,70 ℳ pr. Kiste. Rauchaal 0,80 bis 1 ℳ pr. ℔. Steinbutte 1,20 bis 1,60 ℳ, Seezunge 1,25—1,60 ℳ, Scholle 8—10 ₰, Schellfisch 10—20 ₰, Kabliau 20—30 ₰, Dorsch 10—22 ₰ pr. ℔.

Hopfen.

Nürnberg, 13. Januar. Das Geschäft hat sich etwas verflacht und die Stimmung ist eine weniger angenehme, als zu Anfang des Monats. Hopfen sind zwar sowohl für Amerika-Export, als auch für Kundschaft immer noch gut gefragt. Gelbe und scheckige Waare steht außer Frage und ist unverkäuflich. Die Notirungen lauten: Markthopfen: Gebirgshopfen prima 60 bis 75 ℳ, mittel 30—50 ℳ, gering 15—22 ℳ, Aischgründer prima 60—75 ℳ, mittel 30—45 ℳ, gering 15—22 ℳ, Hallertauer mit und ohne Siegel prima 60—90 ℳ, mittel 30—45 ℳ, gering 15—22 ℳ, Württemberger prima 60—85 ℳ, mittel 30—45 ℳ, gering 15—22 ℳ, Badische prima 60—80 ℳ, mittel 30—45 ℳ, gering 15—22 ℳ, Elsässer prima 60—75 ℳ, mittel 30—45 ℳ, gering 15 bis 22 ℳ, Posener prima 60—75 ℳ, mittel 30—45 ℳ, gering 14—22 ℳ, Spalter Land 60—150 ℳ, Saazer Kreis und Bezirk 90—170 ℳ

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 15. Januar. Wind: SW.

Angekommen: Ida (SD), Linse, London, Güter.

Gesegelt: Wilhelm (SD.), Dahmke, Malmoe, Getreide.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel du Nord. Vieling nebst Gemahlin a. Hochheim, Bieler aus Melno, Rittergutsbesitzer. Mix a. Kriefkohl, Gutsbesitzer. v. Schmiterlöw a. Rosenberg, Major. Beer a. Berlin, Petersdorff a. Berlin, Lang aus Roubaix, Mecklenburg a. Berlin, Baum a. Berlin, Borchardt a. Berlin Krebs a. Rixdorf, Hildebrandt a. Landeshut, Silber a. Breslau, Richter a. Berlin, Bist a. Frankfurt a. M., Brasch a. Berlin, Kamin a. Tilsit, Hüller a. Pr. Eylau, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Beyer a. Kraugen, Rittergutsbesitzer. Jäger a. Hannover, Schwartz a. Fürth, Kiehl a. Köln, Lemberg a. Berlin, Dahlenburg a. Braunschweig, Sternberg a. Berlin, Kutzner a. Stralsund, Meyer a. Dresden, Petrich a. Breslau, Wasserzug a. Berlin, Schmitz aus Coesfeld, Rosenheim a. Breslau, Pahnke a. Görlitz, Grüneberg a. Grünberg, Kaufleute.

Hotel Preußischer Hof. Kurtz a. Marienburg, Käsefabrikant. Dalladas a. Königsberg, Hotelbesitzer. Kaminski a. Mewe, Rentier. Peters a. Schöneberg, Zimmermeister. Ziminski a. Tyllitz, Besitzer. Zillgitt a. Danzig, Rosenberg a. Berlin, Kolepka a. Königsberg, Clasen a. Stavenhagen, Kaufleute. Mampe a. Bremen, Steuermann. Siepmann a. Barmen, Koch.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Selma** mit dem Kaufmann Herrn **Ernst Flemming** beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Danzig, den 16 Januar 1887.
806) **Wilhelm Kuhn** und Frau.

Holzverkauf

aus dem Stiftungsforst **Bankau Montag, den 24. Januar cr., Vormittags von 10 Uhr ab**, im Restaurant „Zur Ostbahn" in Obra.
Es kommen zum Angebot:
Buchen: 4 Stämme, ca. 50 Rmtr. Kloben, ca. 80 Rmtr. Knüppel, 15 Rmtr. Stubben, 50 Rmtr. Reiser I.
Birken: 4 Rmtr. Knüppel. **Linden**: 28 Rmtr. Kloben, 4 Rmtr. Knüppel.
Espen: 6 Stück Nutzenden. **Erlen**: 23 Stck., schwächere desgl., ca 40 Rmtr. Kloben. 25 Rmtr. Knüppel.
Kiefern: ca. 500 Stämme, darunter ca. 300 Stücke Schleifholz, 60 Stück Stangen I., 50 desgl II., 15 desgl III. Klasse, ca. 80 Rmtr. Rund-, 170 Rmtr. Spaltkloben, 160 Rmtr. Knüppel, 200 Rmtr. Stubben. (856
Danzig, den 15. Januar 1887.
Directorium
der v. Conradischen Stiftung.

Oeffentliche Versteigerung

in Gr. Zünderfeld.
Am Montag, den 17. Januar cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung bei dem Besitzer Herrn **G. Möller** zu Gr. Zünderfeld
2 fette Schweine
öffentlich dem Meistbietenden gegen Baarzahlung versteigern
Sasse,
Gerichtsvollzieher in Danzig, Schmiedegasse 10. (854

Bekannte Glücks-Collecte.
Bereits 19. Januar u. folg Tage.
Gr. Landeslotterie. Nur 1,75 M. 200 000 M. W. 90 000, 27 500 M. u. s. w. 3tes L. gew. Beste Loit. Liste u Porto 30 ₰. Vorrath gering. Posteinzahlg. zu empfehlen. L. aller erl. Lott. bei **Gerloff** Haupt-Coll., Nauen.

Homöopathie.

Alle inneren u. äußeren Krankheiten (auch schwer heilbare) heilt nach altbewährter **homöopathischer** Methode
Richard Sydow, Hundegasse 104,
Sprechstunden 9—11, 2—5 Uhr.

Gesang- und Clavierunterricht.

Einige Stunden vacant.
Anmeldungen erbittet Vormittags Breitgasse 120, 1, links. (847
Fr. Geiger-Stolzenberg.

Musikunterricht, Klavier u. Theorie, erth. Danzig, Vorst Graben 62, pt Sprechst. tägl v 10—1 und Zoppot Nm. Bismarkstr 2 u. 3 **Alex Pegelow.**

Zum 15 Januar beginnt der neue
Cursus in der feinen Damenschneiderei
für **Damen höherer Stände.** Gefl Meldungen bei Frau (603
Marie Rother, Holzmarkt 5.

Lufah,

vegetab. Waschschwamm,
vorzüglich geeignet zur **Verschönerung des Teints**, empf. in nur prima weiß. Waare in größter Auswahl
die **Drogerie** und **Parfümerie** von
Hermann Lietzau,
Holzmarkt 1. (830

A. Nieber & Co.,
Berlin O, Krautsstr. 14,
Planoforte-Fabrik
mit **Dampfbetrieb**,
offeriren ihre **anerkannt** gut u. **solid gebauten** kreuzsaitigen Instrumente mit **Metallplatte** unter langjähr. Garantie zu sehr soliden Preisen. Alte Instrumente werden in Zahlung genommen
Theilzahlungen bewilligt.

Prima
englische und oberschlesische
Stück-, Würfel- u. Nußkohlen
in vorzüglichster Qualität
sowie
besten englischen Coaks
in besonders schöner Qualität empfiehlt bei Lieferung nach Gewicht **zu billigen, aber festen Preisen**
J. H. Farr,
Sandgrube 23.
Hauptlager: Steindamm 25.
Verkaufplatz: Schwarzes Meer 3 B.
Annahmestellen: bei Herrn Kaufmann **Wilh Herrmann**, Langgasse 49, Herrn Uhrmacher **Robert Spindler** Langenmarkt Nr. 27, Herrn Kaufmann **Joh. Wiens**, Langgarten 4. (807

Frische Rübenschnitzel,

gut gepreßt, sind bis zum 22. d. Mts., bei uns zu haben. (798
Zuckerfabrik Dirschau.

Holzkohlen

empfiehlt (852
Adolph Zimmermann,
Steindamm 12/13 u Schilfgasse 1.

Empf. eine geb. Büffet-Dame mit feiner Garderobe für Hotel-Restaurants nach auswärts.
862) **A. Weinacht**, Breitgasse 73.

Aufruf.

Auch in diesem Winter haben sich die Erwerbsverhältnisse in hiesiger Stadt seit längerer Zeit recht ungünstig gestaltet und erscheint es geboten unserer arbeitslosen Bevölkerung durch

Eröffnung der Suppenküche

die Noth lindern zu helfen.
Wir richten deshalb an unsere Mitbürger die herzliche Bitte, uns für diesen Zweck recht bald reichliche Mittel zufließen zu lassen. Die Unterzeichneten wie auch die Expedition der **„Danziger Zeitung"** und des **„Intelligenz-Blattes"** sind zur Entgegennahme von Beiträgen gerne bereit.
Danzig, den 10. Januar 1887.
Bartels. Berenz. Berger. Damme, Commerzienrath. **Gibsone**, Commerzienrath. **Hagemann** Bürgermeister. **Heinsius**, Polizei-Präsident. **Kosmack**, Stadtrath. **H. Krüger. O Münsterberg. Nötzel. Petschow. R. Schirmacher. v. Winter**, Oberbürgermeister. **Wendt**, Stadtrath.
R. Wölke (508

Herzliche Bitte.

Unser Städtchen und Umgegend entbehrt bisher noch immer der Wohlthat eines Krankenhauses. Um jedoch ein solches auch nur im bescheidensten Umfange einzurichten, gehören mehr Mittel als unser Ort aufzubringen im Stande ist. Die Unterzeichneten haben sich darum vereinigt, alle Diejenigen, welche ein warmes Herz für ihre armen leidenden Mitmenschen haben, herzlich zu bitten, ihnen bei diesem Werke barmherziger Nächstenliebe behilflich zu sein.
Wir bitten um kleine Gegenstände für einen Bazar, event. für eine Verloosung oder auch um Geldbeiträge und werden solche für uns gütigst in Empfang nehmen:
Frau **Otto Harder**, Danzig, Große Krämergasse 3,
Frau Kaufmann **Fuchs**, Danzig, Brodbänkengasse 40,
Frau **Lisette Bereutz**, Oliva, Köllnerstraße 6.
Tolkemit, im Dezember 1886.
Das Comite für Errichtung eines Krankenhauses.
Dorothea Kolberg. Ida Wichmann. Amalie Preuschoff. Therese Harder.
J. Preuschoff, Probst. **Waldhardt**, Bürgermeister. **Klein**, Königl. Fischmeister. **Wölcke**, Apotheker. **Dr. Dommer**, pract Arzt.

Gelegenheitskauf.

Die Restbestände einer großen Kleiderstoff-Fabrik hatte ich Gelegenheit unter dem heutigen **Herstellungspreise** zu kaufen, und empfehle:
105 cm. br. reinwollener Cheviot,
105 cm. br. reinwollener Beige
105 cm br. reinwollener Crêpe,
105 cm. br. reinwollener Batiste
} **per Meter 1,50**
Sämmtliche Stoffe sind von vorzüglicher Qualität und in den neuesten für die kommende Saison entsprechenden Farben, vorhanden.
Ludwig Sebastian,
Leinen- und Manufacturwaaren-Handlung, Wäsche-Fabrik. Ausstattungs-Magazin,
29, Langgasse 29.

Einzelne etwas unsaubere **Wäscheartikel** empfehle ich um damit zu räumen
unter dem Kostenpreise. (800

Louis Loewensohn Nachf.,
Langgasse 17. Danzig, Milchkannengasse 27.
Sämmtliche Schreibmaterialien. — Comtoir-Utensilien.
Neu!
Bester 5 Pfennig Bleistift Marke „General",
sechskantig gelb polirt.
Deutsche Eisenbahnfeder
mit meiner „Firma und Locomotive" vor Nachahmung gesetzl. geschützt, hat sich ihrer vorzüglichen Eigenschaften wegen bereits überall Eingang verschafft und kostet **das Gros 2 M., Probedutzend 20 ₰.**
Ebenfalls neu: Federn von **Heintze & Blanckertz** Nr. 1000.
Contobücher.

Louis Loewensohn Nachfolger,
Danzig, Langgasse 17.
Zum Cotillon:
In neuer überraschender Auswahl:
Cotillon-Orden, Dutzend von **25 Pfg.** an,
Knallbonbons mit Kopfbedeckungen, hochelegant verpackt, Dutzend **50 Pfg.**
Schneebälle, Pfannkuchen oder Apfelsinen, Dutzend **1 Mark.** (839
Cotillon - Touren billigst.

Selterser, Sodawasser u. Limonade gazeuse
in der Anstalt für k. **Mineralwasser** von (3656
Robert Krüger, Hundegasse 34.

Hypotheken-Capital

offeriren wir zu 4 bis 4¼ Proc ohne Amortisation und zu 4¼ bis 4½ Proc. inclusive ½ Proc Amortisation, bei schleunigster Regulirung. — Die Valuta wird in baarem Gelde und ohne Abzug gezahlt.
Michaelson & Philipp,
Comtoir: Brodbänkengasse Nr. 17. (775

An- u. Verkauf von Effecten.

Versicherung von Loosen und anderen Werthpapieren.
Kostenfreie Coupons-Einlösung.
Wir übernehmen alle den Umsatz und die Verwaltung von Werthpapieren betreffenden Operationen und gewähren unseren Auftraggebern die günstigsten Bedingungen.
von Roggenbucke Barck & Co.,
Bank-Commandit-Gesellschaft in Danzig,
42. Langenmarkt 42.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.

Im Anschluß an die bisherigen Ausloosungen unserer
4½ proc. Hypothekenbriefe II. Emission
(rückzahlbar mit 110 Proc)
bieten wir den Besitzern von Stücken dieser Emission die
Convertirung in 4 proc. Hypothekenbriefe
(convertirte zweite Emission, rückzahlbar mit 110 Proc.)
mit 1⅓ **Proc. Convertirungsprämie** an.
Stücke mit Coupons 19 und 20 sind zur Abstempelung **bis zum 28. Februar cr.**
der unterzeichneten Haupt-Direction, sowie den Herren
Baum & Liepmann, Danzig,
Langenmarkt Nr. 18,
franco einzureichen.
Die jetzigen Ausloosungsscheine werden gelegentlich der Ausgabe neuer Couponsbogen im Dezember erneuert.
Einzelne Stücke Littr. E. a 150 M. sind nicht convertirbar, je zwei derselben können in ein convertirtes Stück Littr. D. a 300 M. umgetauscht werden.
Cöslin, den 6. Januar 1887
Die Haupt-Direction.

Pommersche Hypotheken-Actien-Bank.
Die **Convertirung** unserer 5 proc. Hypothekenbriefe **zweiter** und **vierter** Emission rückzahlbar mit 110 Proc.) in 4 proc. Hypothekenbriefe (rückzahlbar mit 110 Proc) findet noch bis **zum 28. Februar cr.** gegen Zahlung einer Convertirungs-Prämie von
ein einhalb Proc. statt.
Im Uebrigen beziehen wir uns auf unsere Bekanntmachung vom 30 August 1886
Cöslin, den 6. Januar 1887. (446
Die Haupt-Direction.

Nach beendeter
Inventur
empfehlen wir zu herabgesetzten Preisen
einzelne Wäschegegenstände,
als: **Jacken, Pantalons, Hemden** 2c.
Morgenröcke, Bulgaren-Capotten, Unterröcke,
Große Partien Reste
Leinen, Halbleinen, Negligeestoffe, Bettzeuge, Handtücher, Tischtücher
und diverse andere Artikel.
Potrykus & Fuchs,
4, Wollwebergasse 4. (819

Chinawein

und
Chinawein mit **Eisen,**
aus **bester Königschina** und garantirt reinen spanischen Weinen zubereitet, ein Mittel, das von den Aerzten als nervenstärkend u. besonders für Reconvalescenten dienlich verordnet wird.
Die Weine sind vermöge **ihrer Güte** und ihres billigen Preises **dazu** bestimmt, die so **theuren** und in ihrer Zusammensetzung oft sehr **zweifelhaften französischen** und **niederländ.** Präparate zu ersetzen.
Pepsin - Essenz
(Verdauungsflüssigkeit),
Condurango-Wein
nach Dr. **Wilhelmy,**
garantirt reinen
Ungar-Wein
von der hiesigen Versuchsstation gepr.
Malz-Präparate,
Henry Nestle's Kindermehl,
Dr. Biedert's Kindernahrung,

Leguminosen-Präparate.
Leube-Rosenthal'sche Fleischsolution,
Fleisch-Extract,
präparirtes Hafer- und Gerstenmehl,
Eichel - Cacao
nach Professor Dr. **Liebreich,**
Milchpepton
nach Dr. **Th. Weyl.**
Mondamin,
Arrow-Root,
Pepton u. Peptonpräparate,
Liebe-Liebig's Kindernahrung,
Fleischpepton
von Kemmerich und Koch.
Eisen-Albuminat-Essenz,
Eisen-Peptonat-Essenz,
Chocoladen: Vanille- und **Gewürz-Sanitäts-Chocoladen-** und **Cacao-Präparate** (831
sowie alle als „reell" anerkannten
diätetischen Nahrungsmittel
empfiehlt in nur prima Waare
Hermann Lietzau's
Apotheke zur Altstadt. Med.-Drog. u. Parf.-Handlung. Holzmarkt 1.

Hypotheken-Capital

zur ersten Stelle offerirt für ein Bankinstitut (853
P. Pape, Hundegasse 93.

Einen mit der Buchführung vertrauter cautionsfähigen
jungen Mann
für das Comtoir eventl Reise engagirt
Georg Müller, Jopengasse 57.
Westpr. Import[illegible] für Cigarren u. Cigaretten prämiirt 1883 Danzig.
PS Engagement nur nach persönlicher Vorstellung (863

Für das Comtoir eines hiesigen, größeren Fabrikgeschäft wird per 1. April cr. ein
Lehrling
mit Berechtigung zum einjährigen Dienst gegen monatliche Remuneration gesucht Adressen unter 859 in der Expd. dieser Zeitung erbeten.

Empf. eine junge Hotelwirthin, selbige hat schon Stellen als Kochmamsell inne gehabt und außerdem noch eine junge Landwirthin, welche ein Jahr die Landwirthschaft aus dem Grunde erlernt hat.
A. Weinacht, Breitgasse 73.

⅛ eines ¼ Looses Pr Kl.-Lotterie zur 4. Ziehung, b. Cl. hat abzugeben **J. Jantzen.** Vorst Graben 33.

Eine gebildete Dame, der englischen Sprache mächtig, wünscht einige Stunden in der Woche **englisch vorzulesen**. Gef. Adressen mit Honorarangabe in der Exped. d. Ztg. unter Nr 851 erbeten.

Eine Buchhalterin, seit 6 Jahren und noch in Stellung, sucht per ersten Februar anderw. Placement, auch an der Kasse. Gef. Adressen unter 849 in der Exped. d Ztg. erbeten

Ein Bureauvorsteher,
9 Jahre als solcher beschäftigt, sucht von sofort event. auch später Engagement. Offerten bef. **G. Reimann**, Insterburg, Mühlenstr. 13. (794

Eine herrsch. Wohnung, part., best. aus 4 Zimmern nebst Zubehör, Eintritt in den Garten, ist billig **zu** vermiethen in Neuschottland bei Langfuhr bei **Peters.** (779

In meinem Hause ist entweder die erste oder die zweite Etage vom 1. April 1887 ab zu vermiethen.
Erstere eignet sich für Doctoren, Rechtsanwälte 2c. in Folge der günstigen Lage ganz besonders, letztere ist ihrer schönen Aussicht wegen (Fernsicht über den Wall hinaus auf die Promenade) zu empfehlen.
Besichtigung nicht vor 10 Uhr Morgens. (852
Näheres Holzmarkt 23, 1 Treppe.

Gerbergasse 9 ist eine möblirte Stube zu vermiethen. (857

Zoppot Wohnungen pro Anno zu vermiethen Bismarkstraße 2 u. 3.

Eine herrschaftliche Wohnung (Saal-Etage) am Langenmarkt, 2 Säle, 3 Zimmer mit allem Zubehör zum 1. April zu vermiethen — Gesucht werden Wohnungen zu **Miethspreisen** von 300—1000 M. durch das **Central-Wohnungs-Vermittelungs-Institut**, Jopengasse 55. (850

In meinem Hause, beste Lage am Markt, habe einen
großen Laden
mit 2 großen Schaufenstern **und Wohnung**, sehr **geeignet** für **ein** Manufacturwaaren-Geschäft, **von sogleich** oder später zu vermiethen.
Emil Herrmann,
Konitz. (792

Appell.

Montag, den 17. Januar cr., Abends 8 Uhr, im Deutschen Hause.

Krampitz.
Vorzügliche **Schlittschuhbahn**, ¾ Meile lang. (785

Schlittschuhbahn Aschbrücke.
Morgen Sonntag, den 16. d. M.,
Grosses Concert.
Anfang 4 Uhr Nachm.
Entree für Erwachsene 20 ₰, Kinder 10 ₰. (818
Joh. Graeske.

Abonnements-Concerte
im Schützenhause.
Mittwoch, den 2 Februar cr., Abends 7½ Uhr:
III. Abonnements-Concert.
Pablo de Sarasate,
Frau **Berthe Marx**
aus **Paris.**
Billets: Numerirt à 4, 3 u. 2 M., Stehplätze à 1,50 M. bei **Constantin Ziemssen.** (537

Wilhelm - Theater.
Sonntag, den 16 Januar 1887,
Anfang 6½ Uhr:
Specialitäten-Vorstellung u. Concert.
Erstes Auftreten von
The Charltons,
The musical Saloon.
Great Richards,
halb Mann, halb Weib,
(Sopran u. Bariton).
Debüt des
Liliputaner-Ballets
3 Geschwister Kremser.
Frères Huberti, die fliegenden Männer.
Mr. **Rizarras**, Kraftturner; Fräul. Geschwister **Ludwik**, Velocipedistinnen; Mr. **Forrest** und **Harding**, Neger-Excentriques,
Frl. **Jos. Schön**, Costum-Soubrette. Herren Gebrüder **Rohmes**, **Wiener** Jux- und Tanz-Duettisten.
Wieder engagirt: Signor **Pelucchi** u. Signora **Galli**, einzigste italienische National-Duettisten.
Montag und folgende Tage:
Grosse Künstler-Vorstellung und Concert.
Alles Uebrige ist bekannt.

Bei dem Comite für die Suppenküche gingen ein: von Herrn Geh.-Rath Dr. Abegg 50 M., von Herrn Adolf Claassen 20 M., von Herrn W Sudermann 20 M., von Herrn Ed. Lepp 20 M., von Herrn Aug. Momber 20 M., von Herrn Otto Münsterberg 30 M.
Zusammen 160 M.

Für die Suppenküche ging ferner ein von:
Ungenannt 2 M. 50 ₰, Dr. F. 10 M., R. F. 6 M., Hrn. J. Fajans 20 M., A L. W. 3 M., M. 2 M., A. W. 30 M., H D. 3 M., Herrn Gymnasiallehrer Gr 5 M.
Zusammen 244 M. 50 ₰
Die Exped. d. Danziger Zeitung.

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.
Hierzu zwei Beilagen.

Beilage zu Nr. 16258 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 16. Januar 1887.

Lortzing's letzte Oper.

„Regine", die letzte Oper Lortzing's, ist, wie bereits mitgetheilt, von dem Kapellmeister W. Bruch in Mainz einer Neubearbeitung unterzogen und wird demnächst in der genannten Stadt aufgeführt werden. P. Schumacher, der von der Partitur Einsicht genommen, berichtet über das Werk in der „F. Ztg.":

Lortzing componirte die Oper „Regina" in den Jahren 1848—49, als er sich in den dürftigsten Verhältnissen befand; sie ist sein letztes Werk dieser Art, denn die Operette „Die Berliner Grisette" (1850) kann nicht wohl hierher gezählt werden, und am 21. Januar 1851 schon hauchte der vom Schicksal schwergeprüfte Künstler seine Seele aus. Daß er mit dieser romantischen Oper besondere Absichten hatte, beweist der Umstand, daß diese Partitur die einzige ist, in welcher er die Harfe verwendete, ein Instrument, daß er selbst in der Zauberoper „Undine", wo sie weit eher dem Charakter des Ganzen angemessen gewesen wäre, verschmähte.

Die Handlung ist nun in Kürze folgende: Der reiche Fabrikbesitzer Simon wird von einer Reise zurückerwartet und sein Hausbursche Kilian will die im Fabrikhof versammelten Arbeiter und Arbeiterinnen dazu bewegen, dem guten Herrn einen festlichen Empfang zu bereiten. Doch trotzig tönts im Chorus zurück: „Wir wollen nicht", es ist ein regelrechter „Strike" ausgebrochen. Alle verlangen besseren Lohn und drohen sich Recht zu verschaffen „mit Worten oder Waffen". Da tritt Richard, Simon's Geschäftsführer, dazu: durch gute Worte und indem er die Arbeiter an die zahlreichen Wohlthaten, die ihnen ihr Herr erwiesen, eindringlich erinnert, gelingt es ihm, die Arbeiter zu besänftigen. Regina, die Tochter Simon's und heimlich Verlobte Richard's, hat ungesehen die Vorgänge gehört und stürzt nun mit heißem Danke an des heißgeliebten Mannes Brust, was natürlich zu einem weit ausgesponnenen Liebesduett Veranlassung giebt. Simon kommt nun von der Reise zurück, erfährt das Vorgefallene und belohnt die Treue Richard's mit der Hand der glücklichen Tochter. Alle bis auf Simon gehen ab, zu diesem tritt nun der Werkmeister Stephan, der dem Fabrikanten einst das Leben gerettet, und, von dem Vorgefallenen nicht unterrichtet, hält er, der bis dahin jeden Lohn für seine That ausgeschlagen, um die Hand der mit Heilingscher Leidenschaft geliebten Regina an. Simon erklärt ihm, daß es dazu zu spät sei, soeben habe er den Bund Reginens und Richards gesegnet, jeder andere Lohn solle ihm aber reichlich werden. Doch der stets finstere Werkmeister will sich nur mit dem Besitze des Mädchens zufrieden geben und bleibt unheilbrütend allein zurück. Da naht, gerade zur rechten Zeit — umherspähend — Wolfgang, der Anführer der Aufrührer. Er beabsichtigt, die Fabrik des reichen Simon zu überfallen und will sich orientiren, ob er den Ueberfall wagen kann. Wir erfahren nun, daß Stephan und Wolfgang alte Bekannte sind. Beide entdecken sich einander und der Schluß ist, daß Stephan mit den Rebellen gemeinsame Sache macht, um so in den Besitz Reginens zu gelangen. Im Finale sehen wir die Arbeiter der Fabrik bei fröhlichem, ländlichem Fest, welches ihnen Simon bereitete, da nahen die Aufrührer, umzingeln die Fabrik und in dem nun entstehenden Kampfe wird Richard schwer verwundet und Regina von Stephan fortgeschleppt. Im zweiten Act erblicken wir das Innere einer Bauernhütte, in der Mitte durch eine Wand in zwei Gemächer getheilt, durch die Fenster Ausblick auf eine Gebirgsgegend. Barbara, eine alte Bäuerin, sitzt am Spinnrocken und klagt über die schlechten Zeiten; in ihren Betrachtungen wird sie durch ungestümes Pochen gestört. Ihr Sohn Kilian tritt ein und erzählt ihr, daß die Fabrik eingeäschert, Regina geraubt und Richard verwundet sei. Kaum ist er mit seiner Erzählung fertig, da naht Stephan mit Regina und seinem Gefolge, um in der einsamen Waldhütte kurze Rast zu halten. Damit sie sich ausruhen könne, führt Barbara auf Stephans Geheiß Regina in die eine Kammer, während Stephan allein in der anderen verbleibt. Regina tritt zu ihm, und versucht es, sein Herz zu rühren. Es entspinnt sich ein großes Duett, in welchem es Reginen schon fast gelungen ist, den nur durch früher erduldete Ungerechtigkeiten der Menschen so finster und wild gewordenen Stephan zu erweichen, da nennt sie den Namen „Richard" und alle Gewalt der Leidenschaft und des Hasses bricht wieder in seiner Brust los, und er schwört, lieber tausendfachen Tod zu ertragen, als ihr zu entsagen. Regina geht in ihre Kammer zurück und die Rebellen kommen nun zu Stephan, um sich bei vollen Weinkrügen gütlich zu thun. Stephan und Wolfgang verabreden, um vor einem Ueberfall sicher zu sein, sich nach dem Schlupfwinkel der Bande, einer alten Ruine im Gebirge, in welcher große Pulvervorräthe und Waffen verborgen sind, zurückzuziehen. Stephan, Wolfgang und ihr Gefolge verlassen nun das Häuschen, um vor demselben Wache zu halten, und Regine bleibt allein zurück; in einem innigen Gebet erleichtert sie ihr Herz, da tritt Kilian mit Barbara ein und theilt ihr mit, daß der Augenblick zur Flucht günstig sei, da die Rebellen durch einen Trunk, den er in den Wein gemischt, wohl bald in festem Schlaf liegen würden. Da beginnt es draußen zu wettern, und Wolfgang zieht sich mit seinen Gefährten — alle sehr berauscht — in das erste Zimmer zurück, sie singen einen Rundgesang und sinken dann in tiefen Schlaf, Kilian und Regina schleichen an ihnen vorbei und gewinnen unbemerkt das Freie. Im dritten Act ist das Landvolk im Freien versammelt und singt Jubellieder auf die tapfere Heldenschaar, welche den Empörern nachzog und dieselben im Schlafe überraschte und zur Hälfte niedermachte. Simon erwartet freudig sein Kind mit Kilian, allein letzterer naht allein. Stephan, der allein nüchtern geblieben, hatte alsbald die Flucht der Beiden gemerkt, dieselben entdeckt und Regina zum zweiten Male geraubt. Das ganze Aufgebot der Männer zieht nun nach der Ruine, um den da versammelten Rest der Aufrührer dort einzuschließen und Reginen zu befreien. Das Finale führt uns zur Ruine, Stephan bewacht Reginen, ein Rebelle meldet, daß eine große Schaar Bewaffneter nahe, lebend soll Regina aber nicht in die Arme Richards zurückkehren, er öffnet vor ihren Augen die Pulverkammer und entzündet eine Fackel, um im Falle des Mißlingens sich mit Reginen in die Luft zu sprengen. Der Uebermacht der Angreifer vermögen die Rebellen nicht zu widerstehen, und Stephan naht verzweiflungsvoll wieder Reginen, die er kurze Zeit verließ, um am Gefechte Theil zu nehmen. Er will nun seine Drohung wahr machen, lehnt sein Gewehr an das Mauerwerk und ersteigt dasselbe mit der brennenden Fackel in der Hand; in diesem Moment erfaßt Reginen ein rettender Gedanke, sie ergreift seine Flinte, legt an, und gerade, als Stephan, auf der Brüstung angelangt, die Fackel in das Pulver schleudern will, trifft ihn die Kugel und er fällt rückwärts von der Ruine herunter. Das Weitere brauchen wir wohl nicht zu verrathen!

Nun zur Hauptsache: zur Musik! Eine nicht gerade bedeutende, in dem conventionellen Stile, wie alle Lortzing'schen Orchester-Prologe gehaltene Ouvertüre eröffnet das Werk. Bei dem trotzigen Chor der Arbeiter „Wir wollen nicht" liegt diesen Textworten eine sehr markante musikalische Phrase unter, welche in dem ganzen ersten, mit Soli durchsetzten Chorsatze hervorragende thematische Bedeutung gewinnt und auch im Orchester eine bedeutsame Rolle spielt. Aecht Lortzing'sche Melodik athmet der Gesangssatz des Richard „Ihr seid bedrückt." In dem Duett zwischen Regina und Richard finden wir bei den Worten: „Ich glaube kaum, den schönen Traum so bald erfüllet schön" eines der behaltsamsten Themen der Ouvertüre wieder, der Schluß des Duetts: „Wie klopft mein armes Herz" ist jedoch unbedeutend. Die nächste Nummer von Belang ist das cavatinenartige, von 4 Hörnern eingeleitete Solo des Simon: „O schöner Augenblick"; die Melodie ist zwar etwas verschnörkelt und die Declamation nach alter Weise öfters durch Orchesterzwischenspiele in unlogischer Weise unterbrochen, man kann ihr aber im Allgemeinen nicht eine dem Textlichen entsprechende Stimmung absprechen. In der Arie des Bösewichts Stephan beginnt der Einfluß Weber's und Marschner's sich merklicher als in den anderen Werken Lortzing's geltend zu machen, und zwar sind es speciell die musikalischen Typen des Caspar und des Hans Heiling, an die wir zwar nie durch directe melodische Anlehnung, aber häufig durch Harmonisation und Klangfärbung des Orchesters erinnert werden. Besonders Marschner ist in dieser Oper von unverkennbarem Einflusse gewesen, und wir verdanken demselben, wie wir später sehen werden, die schönste und großartigste Nummer: das Duett zwischen Regina und Stephan. In festlich-freudiger Weise hebt das erste Finale an, tanzartige Rhythmen stimmen gut zu der allgemeinen Freude über die Gewährung der Forderungen seitens des guten Herrn. Die Kampfscene mit den Rebellen ist im großen Opernstil ausgeführt, in bunter Reihenfolge wechseln in ihr bewegte und langsame Sätze, Recitative, Soli, Chor und große Ensembles ab, ein pompös angelegter und nach der Art des ersten Don-Juan-Finale gesteigerter Satz der Solisten und des Chors „Verderben bricht herein" (allegro feroce assai) schließt den ersten Act. Die Einleitung zum zweiten Act entwickelt in kanonischer Weise und nicht übel contrapunktisch verwoben ein zweiactiges düsteres Thema. Nur etwas anders rhythmisirt, aber in den Noten genau, bildet dieses Thema den Anfang zu dem folgenden Lied: „Nicht so bleiben kann dies Treiben", es folgt ein Terzett mit marschartiger Bewegung im Orchester, und dann der Glanzpunkt der Oper, das obengenannte Duett zwischen Regina und Stephan. Es ist dramatischer, als z. B. irgend eine Nummer in „Undine" gehalten, und der Einfluß Marschner's in der bewegten Moll-Einleitung, ganz besonders aber in dem Satze des Stephan: „Da sah ich Dich", welcher sich zu schöner Ausdrucksfähigkeit steigert, sehr erkennbar: hymnusartig schließt diese große, aber auch großartige und überall interessante Nummer. Marschartig beginnt das Finale: „Sobald die Nacht mit dunklen Schatten"; dieses Marschmotiv ist das genaue Vorbild zu einem später auftretenden, wirkungsvoll gesteigerten Ensemble. Stimmungsvoll ist das von Soli der Holzbläser und des Cello eingeleitete Gebet der Regina: „Zum Vater schau' ich auf". Es sei hier noch des etwas revolutionär gefärbten Liedes des Kilian: „Hinaus, hinaus" gedacht, bei dessen stetem Refrain: „Drididum, drididum" der Chorus accompagnirend hinzutritt; die Rebellen sinken betrunken zu Boden, noch im Schlafe ihr „Drididum" brummend, und unter einem gewaltigen Donnerschlag fällt der Vorhang. Ein anspruchsloser Chor der Landleute beginnt den letzten Act, auch eine darauf folgende Ensemblenummer bietet keine besonderen Merkmale dar. Durch eine gehaltene Unisonomelodie der Posaunen und Fagotte wird der ernste, unheimliche Charakter der nun folgenden Scene angedeutet, ebenso wirkt das leise Huschen der Streicher in tiefen Lagen eigenartig und gespenstig. Melodisch hervorragend ist der Satz des Stephan: „Nun mag die Hölle jubiliren." Charakteristisch ist die Musik, wo in trabartigen Rhythmen das Herannahen der befreienden Freunde angedeutet wird, ebenso ist der Kampflärm, der Ausdruck der Hoffnung und Freude auf der einen und der Verzweiflung auf der andern Seite musikalisch wirsam wiedergegeben. Wir begegnen nur dem rauschenden C-dur-Satze, mit welchem die Ouvertüre anhebt, es folgt ein Ensemble im Charakter einer Volkshymne (Strophenlied), das sich zu immer reicherem orchestralem und vocalem Colorit erhebt, und nach diesem Dreiviertel-Tact schließt ein kurzer wuchtiger Vierviertel-Tact das Ganze festlich und freudig.

Im Allgemeinen zeigen die Melodien dieses Werkes nicht die Prägnanz und Eigenart, welche wir im „Czar" und „Waffenschmied" finden; ist doch durch das seltene Vorkommen der Lied- und Arien-Form Lortzing's eigentlichstes Talent brach gelegt, und neben hervorragend schönen Nummern begegnen wir deshalb auch solchen, die schablonenhaft und ohne tieferen Inhalt sind. Die Neubearbeitung Bruch's, die sich hauptsächlich auf ein moderneres harmonisches und orchestrales Gewand beschränkte, ist pietätvoll, und manche der Aenderungen hätte der Componist wohl selber vorgenommen, wenn er dazu gekommen wäre, sein flüchtig in der Partitur hingeworfenes Werk einer nochmaligen Durchsicht zu unterziehen. Ob das Publikum durch die dramatischere Gestaltung des Ganzen für den schon besprochenen Mangel an echt Lortzing'scher Melodie Ersatz finden wird, muß der Erfolg lehren.

Vermischtes.

* [Eine Reise um die Welt mit dem Zweirad] Ein Amerikaner, Namens Thomas Stevens, hatte vor einiger Zeit den Entschluß gefaßt, die Aufmerksamkeit der civilisirten Welt wieder auf das Veloc ped zu lenken. Der Yankee unternahm nämlich — man erschrecke nicht — eine Reise um die Welt mit dem Bicycle! Diese Reise ist so originell und heiter, daß ihre Details der Reproduction würdig erscheinen. Vorerst schiffte sich Mr. Stevens auf einem transatlantischen Dampfer ein. Das wohlverpackte Bicycle bildete einen Theil seines Gepäcks Nach einigen Kreuz- und Querzügen in Europa — die Gebirge und schwierigen Wegstellen nahm der kühne Bicyclefahrer mittelst Wagen und Eisenbahn — begab er sich nach Asien. Hoch zu Kameel, selbstverständlich immer in Begleitung seines treuen Gefährts, langte er in Afghanistan an, woselbst ihn die Engländer sehr gastfreundlich aufnahmen. Nun gings per Schiff nach Bombay, von wo er mittelst Elephanten quer durch Indien ritt. Die letzten Nachrichten von dem seltsamen Weltreisenden, die nach Europa gedrungen, sind aus Shanghai datirt. Als er im November die Stadt Kinkyng per Velociped passiren wollte, wurde er vom chinesischen Pöbel, welcher ihn für einen bösen Geist hielt, mit Steinwürfen attaquirt. In Kingarifoo bemächtigte sich die empörte Menge des Bicycles des Reisenden und zertrümmerte dasselbe. Mit knapper Noth rettete Stevens sein Leben, sowie die Bruchstücke seines Bicycles. In Shanghai ließ Stevens sein zerbrochenes Fahrzeug wieder repariren, fuhr sodann mittels Dampfers nach Yokohama und langte Anfangs Dezember in Nangasaki an. Der unerschrockene Weltreisende mit Bicycle wird gegen Mitte dieses Monats in Newyork erwartet, woselbst zur Feier seiner glücklichen Heimkehr von den dortigen Radfahrern großartige Festlichkeiten vorbereitet werden. Stevens wird per Bicycle — auf dem Deck eines Dampfers in seine Vaterstadt einlaufen.

* [Der „Sohn Napoleon's IV."] Der „Figaro" hatte kürzlich gemeldet, daß der kaiserliche Prinz einen unehelichen Sohn hinterlassen habe, und dieser Nachricht sogar einige sensationelle Einzelheiten über die Mutter des Kindes beigefügt. Monsignore Goddard in Chislehurst, der Beichtvater des verstorbenen Prinzen, erklärt die Meldung des „Figaro" jetzt für eine böswillige Verleumdung. Der Prinz habe niemals eine Wohnung in London gehabt. Als bester Beweis seines sittenreinen Lebens aber könne wohl die Inschrift gelten, mit welcher der Prinz und die Prinzessin von Wales den Kranz schmückten, welchen sie auf seinem Sarge niederlegten. Dieselbe lautet: „Als Zeichen der Liebe und Hochachtung für einen, welcher ein fleckenloses Leben führte und den Tod eines Soldaten im Kriege für England im Zululand starb."

* [Die realistische Romanschriftstellerin.] In einer reizenden Causerie im Pariser „Figaro" giebt Aurelien Scholl folgende charakteristische Anekdote zum Besten: Ein junger Blaustrumpf besuchte mich jüngst und wir sprachen von unseren literarischen Arbeiten. „Ach, meine Phantasie", meinte die junge Dame, „reißt mich oft weiter fort, als ich will; jüngst habe ich einen Roman vollendet, in welchem so starke Dinge vorkommen, daß meine Mama mir verboten hat, ihn zu lesen!"

Räthsel.

I. Scherz-Silbenräthsel.

Die Ersten sind, was nimmer ist;
Die Dritte ist, wer nimmer ißt;
Das Ganze ist, wer immer ißt.

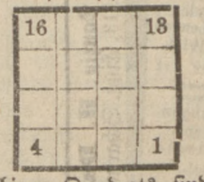
II. Permutationsräthsel.

In jedem der nachstehenden Sätze birgt sich der Name eines deutschen Dichters, der durch Umstellung der Buchstaben gefunden werden soll.

1. Eichlaub in Ehr!
2. Ach, Tod, lasse ab von mir!
3. Sprach' in Lied heg' frei!

F.

III. Arithmetisches Quadrat.



Die Felder obigen Quadrats sind mit den Zahlen von 1 bis 16 auf die Weise auszufüllen, daß jede der Horizontal-, Vertical- und der beiden größten Diagonalreihen als Ziffernsumme 34 aufweist. Zur Erleichterung sind die Eckfelder mit den entsprechenden Zahlen versehen.

IV. Homonyme Drolligkeiten.

1. Oft lassen sich nur solche Menschen, die einander zu viel —, —.
2. Die Grundbedingung einer guten Ehe ist, daß man nie wegen geringer — —.
3. Manche Aristokraten lassen in ihrem Benehmen nichts von ihren ritterlichen — —.

J. E.

Auflösungen

der Räthsel in der vorigen Sonntagsbeilage:

1. Fortschritt. 2. Rom, Mangel, Angel, Enkel, Kelle, Leib, Ares, Esse, Selma, Indien, Erbe, Inka, Diele, Giebel, Elisa, Isar.

3.

T	R	O	S	T
E	T	n	T	E
E	J	T	E	L
S	T	E	T	S
T	O	A	S	T

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: Otto Meinschen, Rosa Schwinge, Lu, Grete Punschke, A. Hoffmann, Viola Mesloc, P. L. M., Georg Monglowski jun., Curt Senne, E. Moll sen., „Klein Lotten", „Put", Lotte K., R. H., M. P., Leo Reutener, Selma Fuhrmann, Käthe Fuhrmann, Grete Z., „Iphigenia", E. Z . . . s, O. F. L., „Prieschen" aus Danzig; Friedrich Hinz-Weichselmünde, Lew . . . . y-Stuhm, Aschenbrödel-G., Marie Jahn-Langfuhr, M. S.-Elbing, R.-Dirschau, t—m.-Berlin, M. v. W.-Zoppot.

Richtige Lösungen sandten ferner ein: Frau Adelaide H. (2), Cilla Kuttenkeuler (2, 3), Helene und Maria Fuchs (2, 3), Josef Fuchs (2. 3), Annie Hewelke (2, 3), Rudolf Dissars (2, 3), Marie Rahn (2, 3), Jenny Sonntag (3), Margarete Janzen (2), August Pudwell (2, 3), F. Penski (2), A. K—i, E. L—e 2c., 2c., Masseneinsendung. (Lassen Sie doch diese witzlosen Albernheiten, es wandert ja doch alles nur in den Papierkorb) aus Danzig; Eugen Willenius-Bromberg (2, 3), Lieschen Stdfld.-Stuhm (2, 3), Daruoc Legoelf-Stockholm (1, 3), F. v. Dühren-Kl. Hammer (3).

Briefkasten.

Für Nr. 2 ist fast keine einzige Lösung vollständig eingegangen. Es liegt durchaus kein Schreibfehler vor, wie vielfach vermuthet worden ist.

Frau J. H.: Sie haben recht. Es war zu unserm Bedauern verlegt und zu spät gefunden worden.

E. Moll: Ressel (das 5. Wort in der 2. der vorigen Aufgaben) ist der Name des bekannten Technikers Ressel, geb. 1793, gest. 1857, des Erfinders der Schiffsschraube.

Kunstausstellung.

5.

Seit dem Beginn dieser Woche sind mehrere neue Bilder der Ausstellung eingereiht. Wenn uns das veranlaßt, unseren Bericht fortzusetzen, so wird uns dabei erwünschte Gelegenheit geboten, Lücken der früheren Besprechung zu ergänzen. Das Beste unter dem später Eingetroffenen gehört wieder dem Gebiet der Landschaftsmalerei an. Den vielen Freunden des Königsberger Professors Monien wird durch die zweite, größere Landschaft von ihm (430) eine besondere Freude bereitet sein. Das ist ganz der Maler, wie sie ihn kennen, der sich in den Charakter der heimischen Landschaft vollständig hineingelebt hat und uns denselben in sinniger, uns anheimelnder Weise erschließt. „Am einsamen Waldteich" nennt er sein Bild; dies zeigt uns sein beliebtes, in mannigfaltiger Art glücklich variirtes Motiv: das Stück eines Landsees — dessen Spiegelung er so trefflich zu malen versteht — vom Walde umkränzt. Die Beleuchtung harmonirt bestens mit dem Charakter der Landschaft und verhilft so zu der einheitlichen Stimmung, die aus den Monienschen Bildern einfach und verständlich spricht. Es ist sehr erfreulich, daß es noch immer Künstler giebt, die mit der Fähigkeit auch die Neigung vereinigen, den reichen Schatz der vorzugsweise zum Gemüth sprechenden Schönheit zu heben, welchen unsere vaterländische Natur in sich schließt, wenn ihr auch die ins Auge fallenden, bestechenden Formen der ausländischen fehlen. Verwandt in der Richtung des Talents mit Monien ist Franz Bertram (Königsberg), der uns eine sehr anmuthende, hübsch gemalte Waldpartie eingesandt hat. Das Wasser, der moosige, aufsteigende Waldboden, die Bäume reden zu uns ganz die Sprache der Heimath. Ein zweites Bild, das sein Motiv aus dem wunderbaren Idyll des samländischen Badeortes Rauschen entnommen hat, scheint ebenfalls interessant zu sein, hat aber an seiner jetzigen Stelle zu wenig Licht, um es recht beurtheilen zu können. Sehr heimisch schaut uns auch die Waldlandschaft von Jos. Rummelspacher (Berlin) an. Wir blicken in eine einsame Waldlichtung mit warmer, sommerlicher Beleuchtung. Die Lichteffecte sowohl wie die Bäume sind gut gemalt. Die letzteren verrathen ein fleißiges Studium des Waldes, das ihn diese Seite der Natur in ihren individuellen Gestaltungen hat scharf erfassen lassen. Die schöne Harzlandschaft von H. Frische (Düsseldorf), die wir in unserem früheren Bericht zu erwähnen unterlassen hatten, hat inzwischen für sich selbst zu dem Beschauer gesprochen.

Neu und der Aufmerksamkeit sehr zu empfehlen ist die ungemein zart und duftig gemalte Mondscheinlandschaft von Jul. Rönholz (Bremen), welche uns die romantische Partie der Hans-Heilingfelsen in sehr stimmungsvoller Beleuchtung vorführt. Eine verwandte Behandlung zeigt auch Lindau am Bodensee von demselben Maler. Durch hübsche Beleuchtung und geschmackvolle Zusammenstellung der Motive spricht die „Kirchenruine am See" von G. Pflugradt (Berlin) den Beschauer sehr angenehm an. Vortrefflich ist die einheitliche Stimmung in dem Bilde Douzettes (Berlin) durchgeführt, das die sehr treffende Bezeichnung „Regenstimmung" trägt.

Der Beachtung empfohlen seien noch Nordgreens „Mondschein an der schwedischen Küste", Paul Rieß' (Weimar) „Mondschein" (Norwegische Küste), ferner Carl Schultze's (Düsseldorf) „Gosausee."

Liebe- und verständnißvoll mit unserer engeren Heimath beschäftigt sich Friedrich Lyck (Königsberg) in seinem „Septembertag im Danziger Werder." Daß der Maler auch auf unseren heimischen Gewässern zu Hause ist, beweist ein zweites sorgfältig gearbeitetes Bild von ihm: „Vor dem Gewitter auf dem frischen Haff, in der Nähe von Pillau."

Den Genrebildern ist ein Zuwachs geworden durch die Boccia spielenden Mönche von Vinc. St. Lerche (Düsseldorf). Die ehrwürdigen Patres benutzen die Muße, welche ihnen ihre geistlichen Uebungen lassen, zu dem bekannten Kugelspiel, wobei ihnen der Kreuzgang ihres Klosters gute Dienste nach Art einer Kegelbahn leistet. Der Stoff ist mit einem gewissen Humor ohne alle Karrikirung behandelt. Die durchweg behäbigen, nicht sehr intelligenten, aber innerhalb dieser Grenze doch genügend individualisirten Mönche sind mit jenem etwas philiströsen Behagen bei der Sache, das man so oft auf der deutschen Kegelbahn findet. — Drollig wirkt das kleine, verständlich sprechende Genrebild (442) „Fatalitäten" von W. Rögge (München), das jetzt als Pendant zu dem ähnlichen unter gleichem Titel (302) erschienen ist. — „Eine ernste Sache" nennt sich ein kleines Bild von Rud. Eichstädt (Berlin); weshalb? ist nicht recht klar. Ein Herr und eine junge Dame im Roccoco-Kostüm wandeln im Gespräch auf einem schattigen Wald- oder Parkweg. Das Bildchen macht als Ganzes einen recht freundlichen Eindruck.

„Ein interessantes Kapitel" nennt Knackfuß (München) ein Bild, dem weniger die im Titel angedeutete Situation, als die wahrhaft virtuos behandelte Perspective seine Bedeutung giebt. In einem mittelalterlich eingerichteten Zimmer sitzt an einem der beiden Fenster ein ebenfalls mittelalterlich gekleideter Herr, in einem Buche lesend, das ihn sichtlich in große Spannung versetzt. Durch die Fenster sieht man das sonnenbeschienene nahe Gegenüber der Straße. Die ganze Umgebung des Mannes ist in allen Details mit der größten Sorgfalt, gemalt und es scheint, der Maler habe zeigen wollen, daß er allen Schwierigkeiten der Perspective gewachsen ist. Nicht nur die gegenüberliegende Straßenseite hebt sich vollkommen von den Fenstern ab, sondern auch die verschiedenen Ecken, Winkel und Leisten des Gemachs, der eine wenig geöffnete Fensterflügel und die mitten ins Zimmer hinneigende Thür des Wandschranks sind völlig correct gemalt. — Eine mit aller Sauberkeit und Sorgfalt ausgeführte innere Architektur eines Renaissance-Zimmers hat Heinr. Heger (München) in „Hendricks Ley's Zimmer in Antwerpen" geliefert. Perspective und Beleuchtung sind dabei vorzüglich.

Zum Schluß für heute wollen wir aus den vielen Stücken, die sich als Stillleben diesmal präsentiren, eine heimische Arbeit von Emmy Salzmann-Nippold hervorheben. Auf einem mit einer Decke verhüllten Tisch steht eine Achillesbüste, vor derselben sind Rosen und grüne Zweige ausgebreitet, die sich zum Theil um die Büste legen; den Hintergrund bildet ein Vorhang, der, etwas zurückgeschlagen, auf goldigem Grund in der Ferne eine Tempelruine sehen läßt. Das eigentliche Stillleben ist gut gemalt, die Rosen namentlich gehören zu den besten Blumenstücken, welche die Ausstellung zeigt; aber die Tempelruine im Hintergrund befremdet, und es scheint uns auch kein glücklicher Gedanke, das zwar eng, aber doch zugleich bestimmt begrenzte Gebiet des Stilllebens durch ein so heterogenes Element, wie es eine Art landschaftlicher Perspective ist, erweitern zu wollen.

Verantwortlicher Redacteur: H. Röckner in Danzig.
Druck von A. W. Kasemann in Danzig.

Große Berliner Pferde-Eisenbahn,

Actien-Gesellschaft.

Wie in früheren Jahren sollen an nachstehenden Orten und Zeiten, und zwar:

a. in **Insterburg**, am **Montag, den 24. Januar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
b. in **Rastenburg**, am **Dienstag, den 25. Januar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
c. in **Bartenstein**, am **Mittwoch, den 26. Januar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
d. in **Wormditt**, am **Donnerstag, den 27. Januar cr.**, Vormittags 11 Uhr,
e. in **Braunsberg**, am **Freitag, den 28. Januar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
f. in **Marienburg**, am **Sonnabend, den 29. Januar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
g. in **Inowrazlaw**, am **Montag, den 31. Januar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
h. in **Gnesen**, am **Dienstag, den 1. Februar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
i. in **Posen**, am **Mittwoch, den 2. Februar cr.**, Vormittags 10 Uhr,
k. in **Lissa**, am **Donnerstag, den 3 Februar cr.**, Vormittags 10 Uhr,

gegen gleich baare Zahlung möglichst kräftige Pferde mit starken Beinen und guten Gängen, breiten Sprunggelenken und gesunden Hufen, Alter 5—8 Jahre, Größe 1,60 m bis 1,67 m angekauft werden.

Verkäufer wollen möglichst zahlreich erscheinen und die Pferde auf den bezw. Marktplätzen bis 2 Uhr Nachmittags vorstellen.

Die Pferde müssen sämmtlich mit einer Halfter, zwei kräftigen Strängen und einer Trense versehen sein.

Berlin, im Januar 1887.

Der Ober-Betriebs-Inspector.
Vogel. (821

G. L. DAUBE & Co.
Central-Annoncen-Expedition der deutsch. und ausl. Zeitungen.
Central-Bureau: Frankfurt a. M.
Ferner: Berlin. Cöln. Dresden. Hamburg. Hannover. Leipzig. London. München. Paris. Stuttgart. Wien.
Prompte Beförderung aller Art
Anzeigen.
Bekannte liberale Bedingungen.
Bei grösseren Aufträgen
Ausnahmepreise.
Annoncen-Monopol der bedeutendsten Journale des Auslandes.
Bureau in Danzig: **H. Dauter.** Heil. Geistg. 13, Eing. Scharmacherg.

Unter den vielen gegen **Gicht und Rheumatismus** empfohlenen Hausmitteln bleibt doch der echte Anker-Pain-Expeller das **wirksamste und beste.** Es ist kein Geheimmittel, sondern ein **streng reelles, ärztlich erprobtes** Präparat, das mit Recht jedem Kranken als **durchaus zuverlässig** empfohlen werden kann. Der beste Beweis dafür, daß der Anker-Pain-Expeller **volles Vertrauen** verdient, liegt wol darin, daß viele Kranke, nachdem sie andere pomphaft angepriesene Heilmittel versucht haben, **doch wieder zum altbewährten Pain-Expeller** greifen. Sie haben sich eben durch Vergleich davon überzeugt, daß sowol **rheumatische Schmerzen**, wie **Gliederreißen** &c., als auch **Kopf-, Zahn- und Rückenschmerzen, Seitenstiche** &c. am schnellsten durch Expeller-Einreibungen verschwinden. Der billige Preis von 50 Pfg. bezw. 1 Mk. (mehr kostet eine Flasche nicht!) ermöglicht auch Unbemittelten die Anschaffung, eben wie zahllose Erfolge dafür bürgen, daß das Geld nicht unnütz ausgegeben wird. Man hüte sich indes vor schädlichen Nachahmungen und nehme nur **Pain-Expeller mit der Marke Anker als echt an.** Vorrätig in den **meisten Apotheken.***)



Professor **Dr. Wellström's** schwedische **Magentropfen,** anerkannt bestes, heilkräftiges Regenerations-Elixir gegen Magenschwäche, schlechte Verdauung &c., besonders heilsam durch die oft bei Frauen entstehenden Störungen u. dadurch auftretende Krämpfe, Koliken, Migraine, Ohnmachten, Angstgefühle, Blutstockung &c. Aus den heilsamsten Kräutern destillirt, von gutem aromatischen Geschmack, ärztlich empfohlen. Näheres besagt der jeder Flasche beiliegende Prospekt. Die Flasche 80 Pf. in den Apotheken und im Central-Depôt M. Schulz, Hannover, Schillerstr. 6. Depôt in der Löwen-Apotheke in Dirschau, in der Raths-Apotheke und in der Apotheke zum goldenen Adler in Marienburg, Apoth. F. Wendtland und Apotheker C. Radtke in Elbing. Ferner zu beziehen durch Albert Neumann in Danzig, Fritz Kyser in Graudenz. (9486

Jedes Hühnerauge,

Hornhaut und Warze wird in kürzester Zeit durch bloßes Ueberpinseln mit dem rühmlichst bekannten, allein echten **Radlauer'schen** Hühneraugen-Mittel sicher und schmerzlos beseitigt. Carton 60 Pf. 2) **Radlauer's** Coniferengeist von prachtvollem Tannenwaldgeruch zur Reinigung der Zimmerluft. Flasche 1,25 Mk., Zerstäuber 1,25 Mk. 3) **Radlauer's** echte Spitzwegerichbonbons gegen Husten und Heiserkeit. Beutel 30 Pf., Schachtel 50 Pf. 4) **Radlauer's** verbesserte Sandmandelkleie zur Conservirung und Verschönerung d. Teints, echt nur in Blechdosen à 50 Pf. und 75 Pf., sämmtlich aus **Radlauer's** Rother Apotheke, prämiirt mit 4 Gold. Medaillen. Depot in Danzig in der Rathsapotheke, sowie in d. Elefanten-, Englischen, Neugarten-, Hendewerks- u. Königlichen Apotheke, ferner in den Apotheken z. Praust, Langfuhr, Zoppot.

Heu und Stroh

kaufen die **Pferdebahn-Depots**
Langfuhr, Danzig und Ohra.

Königl. Preuß. 175. Staats-Lotterie.

Hauptziehung vom 21. Januar bis 9. Februar.
Hauptgewinne: 600000, 2 à 300000, 2 à 150000, 2 à 100000,
2 à 75 000 M., zusammen 65 000 Gewinne mit 22 Million. 157,180 M.
Originalloose zum amtlichen Preise von 1/1 168, 1/2 84, 1/4 42, 1/8 21 Mk.
Antheile: 1/16 12, 1/32 6, 1/64 3 Mk. empfiehlt und versendet das Lotteriegeschäft von
M. Fraenkel jr., Berlin C., Stralauerstr. 44.

Letzte Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Haupt-Gewinne: **75,000, 30,000, 10,000** Mark &c.
Zus. **350,000** Mark nur baares Geld.
Ziehung am 7. März 1887.
Loose zu 3 Mark, in Partieen mit höchstem Rabatt, empfehlen die alleinigen **General-Agenten in Ulm**
H. Klemm & Gebr. Schultes
und deren Agenten in Deutschland. (660

Das vom Glück so oft begünstigte
Bank- und Lotterie-Geschäft von **H. Goldberg**
in **Berlin**, Dragonerstraße 21, versendet zur **Hauptziehung**
Königl. Preuß. Lotterie
(Ziehung vom 21. Januar bis 9. Februar, Hauptgewinn 600 000 M.)
Originalloose zu Originalpreisen
ganze 168 M., 1/2 84 M., 1/4 42 M.
Ferner Antheile: 1/8 24 M., 1/16 12 M., 1/32 6 M., 1/64 3 M.
Gewinn-Benachrichtigung brieflich. — Depesche auf Wunsch. — Gewinnlisten prompt. (312

Königl. Preuß. Staats-Lotterie

Hauptgew.: **600 000 M.** Hauptziehung **21. Januar bis Februar.**
Originalloose: 1/1 M. 168, 1/2 M. 84, 1/4 M. 42, 1/8 M. 21. (Originalpreis)
Antheile 1/16 M. 12, 1/32 M. 6, 1/64 M. 3 empfiehlt die bekannte Glücks-Collecte von (77
Emanuel Meyer jun., Bank- u. Lotterie-Geschäft,
Berlin C., Stralauer Str. 54. Bestellgeld u. Rückporto erbeten.

Jean Fränkel Bank-Geschäft

Berlin W., Friedrich-Strasse 180, Ecke der Taubenstr.
Reichsbank-Giro-Conto — Telephon No. 6057
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämiengeschäfte zu den coulantesten Bedingungen.

Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da sich oft gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am **meisten zu gewinnbringenden Transactionen** eignen, auch in diesen Papieren **Zeitgeschäfte** aus.

Ich übernehme die **kostenfreie** Controle verloosbarer Effecten, Coupons-Einlösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den **billigsten Sätzen.**

Mein **täglich** erscheinendes ausgiebigstes **Börsenresumé**, sowie meine **Brochüre: „Capitalsanlage und Speculation** mit besonderer Berücksichtigung der **Zeit- u. Prämiengeschäfte"** (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risico) versende ich **gratis und franco.**

Königl. Gymnasium zu Lyck.

Alle diejenigen Herren, welche Schüler des Königl. Gymnasiums zu Lyck gewesen sind, bisher aber noch keine Aufforderung zur Theilnahme an der am 29. und 30. Juni cr. stattfindenden Feier des 300jährigen Bestehens der Anstalt erhalten haben, werden hiermit ganz ergebenst ersucht, sich gütigst deswegen unter näherer Angabe ihrer Adresse bei dem Unterzeichneten melden zu wollen. (820

Das Festcomité.
J. A.:
Prof. Dr. **Kammer**, Gymn.-Director.

XIII. Mastvieh-Ausstellung — Berlin

verbunden mit einer
Ausstellung von Zucht-Böcken und -Ebern
sowie
Ausstellung von Maschinen, Geräthen und Producten
für die Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe
am 11. und 12. Mai 1887
auf dem Central-Viehhofe d. Stadt Berlin.

Die Anmeldungen müssen bis zum 1. April cr. erfolgt sein. Programm und Anmelde-Formulare zu beziehen aus dem Bureau der Mastvieh-Ausstellung Berlin NW., Dorotheenstraße 95/96. Club der Landwirthe (581

Nervenstärkendes Heilmittel.

Nur echt mit dieser Schutz-Marke.

JULIUS HENSEL's tonische Essenz
dargestellt von
C. Fried. Hausmann (Hecht-Apotheke),
St. Gallen (Schweiz).

Die grosse Wirkung **Hensel's tonischer Essenz** ist bei allen an Blut- und **Nervenschwäche** Leidenden ärztlich erprobt und von Tausenden anerkannt, und Diejenigen, welche davon gebrauchten, sind die eifrigsten Verbreiter dieses Mittels geworden. Es heilt Blutarmuth, Nervenschwäche, Frauenkrankheiten, Hämorrhoidalbeschwerden, Kopfweh, Appetitmangel, und wirkt **Verdauung befördernd und Galle entfernend.** Dieses diätetische Schutz- und Heilmittel enthält nur Stoffe, die der Körper dringend bedarf, um verbrauchte Blutstoffe wieder zu ersetzen, ohne die er nicht gesund, kräftig und lebensfreudig sich erhalten kann. Wer seinen Körper gegen Krankheiten schützen, wer seinen geschwächten oder kranken Körper wieder von Neuem kraftvoll machen will, der erprobe Hensel's tonische Essenz. — Diejenigen, welche das Mittel nicht kennen, mögen ohne Furcht einen Versuch damit machen. Reelles pharmaceutisches Präparat. Kein Geheimmittel.
Originalflasche mit Gebrauchsanweisung Mk. 1.50. III

Echt zu haben in **Danzig** in der **Elephanten-Apotheke,** Breitgasse 15. (9476

---

10 Ehrendiplome und Goldene Medaillen.

Kemmerich's Fleisch-Extract

zur Verbesserung von **Suppen, Saucen, Gemüsen;**
cond. Fleisch-Bouillon
zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen **Fleischbrühe** ohne jeden weiteren Zusatz;
Fleisch-Pepton, wohlschmeckendstes u. leichtest assimilirbares **Nahrungs- u. Stärkungsmittel** für **Magenkranke, Schwache** und **Reconvalescenten.**

Man verlange nur **echte Kemmerich'**sche Fleisch-Präparate!
Engros-Lager bei den Correspondenten der Compagnie Kemmerich:
Brückner, Lampe & Co., Berlin C., Neue Grünstr. 11.
Hauptdepot für Danzig und Umgegend bei den Herren **Philipp & Steltzner,** Danzig, Milchkannengasse 23. (113

Kräftiger und nachhaltig wirksamer als alle bekannten Stahlquellen ist unser

Nervenstärkendes Eisenwasser,

Phosphorsaurer Kalk, Eisenoxydul,
gegen Bleichsucht, Blutarmuth, Unregelmäßigkeit im Frauenleben, Nervenleiden und Schwächezustände blutarmer Personen, ohne besondere Kurdiät zu jeder Jahreszeit anwendbar, 25 Fl. = 6 M. frei Haus, Bahnhof. (808
Anstalt für künstliche Mineralwasser aus destillirtem Wasser.
Wolff & Calmberg, Berlin, Tempelhofer Ufer 22.
Niederlage bei Herrn **F. Staberow, Danzig, Poggenpfuhl 75.**

Importeur: **Heinrich Nolte, Hamburg.** Conserven en gros.

Grosse goldene Medaille Antwerpen 1885.
Cibils Fleisch-Extract
Grosse goldene Medaille New-Orleans 1885.

General-Depot für Westpreußen: **A. Fast, Danzig.**

Liebig

Company's Fleisch-Extract

aus Fray-Bentos.

10 GOLDENE MEDAILLEN u. EHRENDIPLOME **10**

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug *J. v. Liebig* in *blauer Farbe* trägt.

Liebig's Fleisch-Extract dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen und bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache und Kranke.

Zu haben in den Colonial-, Delicatesswaaren- und Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft: Herren **Richd. Dühren & Co.,** Danzig, Herren **Wenzel & Mühle,** Danzig. (810

Königl. Preuß. 175. Staats-Lotterie

zur Hauptzieh. vom 21. Januar bis 9. Februar 1887.
Hauptgewinne **600,000 M.**, 2 mal **300,000 M.** u. s. w.
offerirt gegen baar **echte** Original-Loose **keine** Depotscheine
1/1 **168 M.** 1/2 **84 M.**, 1/4 **42 M.**, 1/8 **21 M.**,
kleinere Antheile 1/16 **12 M.**, 1/32 **6 M.**, 1/64 **3 M.**
ältestes und vom Glück am meisten begünstigtes Lotterie-Comtoir
v. **S. Labandter,** Berlin, Friedrichstr. Nr. 134 (gegründet 1860).

Stottern!!

heilt schnell und sicher die Anstalt von
Robert Ernst
Berlin W., Potsdamerstr. 87.
Prospekt gratis u. franko.
Honorar nach Heilung.

VEREINSBANK.

Einzahlungen nehmen alle **Reichsbank-stellen** für uns entgegen

BERLIN, Leipziger-strasse 95.

Depositen u. Darlehen-Verkehr, Couponeinlösung und **Controlle verloosbarer Effecten provisionsfrei.**

Coulanteste Ausführung von
Cassa-, Zeit- u. Prämien-Geschäften.
Provision incl. Courtage: ein Zehntel Procent.

G. C. Brüning
Enthaarungspulver
Frankfurt a/M.
EXPORT nach allen Welttheilen

Anerkannt bestes
Enthaarungsmittel,

Wirkung sofort und vollständig.
Dose Mk. 2, Pinsel 25 Pf.
Zu haben bei (9895
Albert Neumann,
Danzig, Langenmarkt 3.

Crème oder Pudding

in Vanille, Mandel, Orange, Citron, Chocolade ist binnen 5 Min. herzustellen mit Lbg. Puddingpulver, der Liebig's Manufactory — Hannover.
Zu haben i. Drog.-, Delicat.- u. Colonialwaar.-Geschäften.

PATENTE aller Länder werden prompt u. korrekt nachgesucht durch **C. Kesseler,** Pat.- u. Techn. Bureau, Berlin S. W. 11, Königgrätzerstr. 47. Ausführl. Prosp. gratis.

Oberschles. Steinkohlen aus der

Königl. Königin Luise Grube

Zabrze O./S.
Anerkannt beste Qualität.
Ferner: **Brennmaterialien** aller Art empfiehlt zu üblichen Marktpreisen und bitte um gütige Aufträge.
Adolph Zimmermann,
Holzmarkt 23 und Schilfgasse 1.



Die besten Schreibfedern

sind die bewährten und allgemein beliebten
Circular Pointed-Pens
oder **Rundspitzfedern**
aus der Fabrik
von **C. Brandauer & Co.** in **Birmingham.**

Die Spitzen dieser Federn sind so abgerundet, dass sie **nicht einreissen und spritzen können** und doch gleichwohl feine und dicke Züge nach Belieben gestatten, ein bisher unerreichtes Resultat. — Musterschachteln à 2 Dtzd. zu 50 ₰ **durch jede Papierhandlung zu beziehen.** (734
Fabrik-Niederlage b. **S. Loewenhain, Berlin** W. 171 Friedrichstr.

Prima-Heizkohlen

sowie auch
Steam small-Kohlen
offerirt billigst franco Haus
Th. Barg,
Comtoir: Hundegasse Nr. 86.
Lager: Hopfengasse 35 und Milchkannengasse 22. (9488

Dr. Scheibler's
Mundwasser

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsraths Prof. Dr. Burow, verhütet das Stocken der Zähne, verhindert dauernd den Zahnschmerz, erhält das Zahnfleisch gesund und entfernt sofort jeden üblen Geruch aus dem Munde.
Preis: 1/1 Fl. M 1.—, 1/2 Fl. M 0.50.
Allein bereitet in der Anstalt künstl. Bade-Surrogate von **W. Neudorff & Co.**, Königsberg i./Pr.
Jede Flasche von Dr. Scheibler's Mundwasser muss ausser mit dem Namen des Erfinders, Dr. Scheibler, auch mit unserer Firma W. Neudorff & Co. versehen sein.
Dasselbe gilt von **Dr. Scheibler's Aachener Bädern.**

Niederlagen in Danzig bei den Herren Albert Neumann, Gebr. Paetzold, Richd. Lenz, Herm Lindenberg, Apoth. R. Scheller, Apoth. Herm. Lietzau, Apoth. Carl Seydel, A. Heintze's Apotheke, Apoth. G. Hildebrand, Apoth. O. Michelsen, F. Reutener, Adolph Rohleder, Richd. Zschäntscher, F. Domke, Gr. Krämergasse 6. (818

Wer im Zweifel darüber ist,

welches der vielen, in den Zeitungen angepriesenen Heilmittel er gegen sein Leiden in Gebrauch nehmen soll, der schreibe eine Postkarte an Richters Verlags-Anstalt in Leipzig und verlange die Broschüre „Krankenfreund". In diesem Büchelchen ist nicht nur eine Anzahl der **besten und bewährtesten Hausmittel** ausführlich beschrieben, sondern es sind auch **erläuternde Krankenberichte** beigedruckt worden. Diese Berichte beweisen, **daß sehr oft ein einfaches Hausmittel genügt,** um selbst eine scheinbar **unheilbare Krankheit** noch glücklich geheilt zu sehen. Wenn dem Kranken nur das richtige Mittel zu Gebote steht, dann ist sogar bei schwerem Leiden noch Heilung zu erwarten und darum sollte kein Kranker versäumen, sich den „Krankenfreund" kommen zu lassen. An Hand dieses lesenswerten Buches wird er viel leichter eine richtige Wahl treffen können. Durch die Zusendung des Buches erwachsen dem Besteller **keinerlei Kosten.**

Harzer Kanarienhähne,

feinste Roller mit den schönsten Touren, 8, 10, 12, 15 M. per Stück, empfiehlt und versendet gegen Nachnahme unter Garantie der guten Ankunft (9478
Friedr. Mügge, Osterode a./H.,
Kanarien-Züchterei und Handlung.

Zu einem nachweislich einträglichen Geschäft wird ein Theilnehmer mit 2—3000 M. baar gesucht. Sicherheit dafür garantirt.
Offerten in der Expedition dieser Zeitung unter Nr. 848 erbeten.

Ein gut eingerichtetes
Kurzwaaren- und Putzgeschäft

in einer lebhaften Stadt ist von sofort zu übernehmen.
Offerten unter Nr. 855 an die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein kleines Repositorium wird zu kaufen gesucht. Die Adresse ist zu richten an Wittwe **F. Haslowska,** Pr. Stargardt. (713

Wer eine reiche Heirath wünscht, verlange einfach sofortige Zusendung unserer reichen Heirathsvorschläge (in gut verschlossenem Couvert discret). Porto 20 Pf. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61.** (erste und größte Institution der Welt). Für Damen frei!



Lilionese, ärztlich empfohlen, reinigt binnen 14 Tagen die Haut von Leberflecken, Sommersprossen, Pockenflecken, vertreibt den gelben Teint und die Röthe der Nase, **sicheres Mittel gegen** Unreinheiten der Haut, à Fl. M. 3, halbe Fl. M. 1,50. (809

Barterzeugungs-Pomade,



à Dose M. 3, halbe Dose M. 1,50. In 6 Monat. erzeug. diese einen vollen Bart schon bei jungen Leuten v. 16 Jahren. Auch wird dieselbe zum Kopfhaarwuchs angewendet.

Chinesisches Haarfärbemittel, Fl. M. 2,50, halbe Fl. M. 1,25.
Oriental. Enthaarungsmittel à Fl. M. 2,50.

Allein echt zu haben beim Erfinder **W. Krauß in Köln, Eau de Cologne,** Parfümeriefabrik.
Sämmtliche Fabrikate **sind mit** meiner Schutzmarke versehen.
Die alleinige Niederlage **befindet** sich in Danzig bei Herrn
Hermann Lindenberg.

Unter Verschwiegenheit
ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und **Hautkrankheit,** sowie Schwächezustände **jeder Art** gründl. u. ohne Nachtheil geheilt d. den vom Staate approb. Spezialarzt **Dr.** med. **Meyer** i. Berlin, **nur Kronenstrasse 36, 2 Tr.,** von 12—2, 6—7, Sonntags 12—2 Uhr. Veralt. u. verzweifelte Fälle ebenf. in e. k. Zeit.

Für offene Fußgeschwüre (Salzflüsse mit Rothlauf), alte schlecht heilende Wunden, Gesichtsausschläge der Kinder, trockene u. näffende, beißende, flechtenartige Ausschläge und ähnliche
Hautkrankheiten
wird d antisept Zinkpasta mit groß. unübertroff. wunderbarem Heilerfolge angewandt. Zu beziehen die Dose M. 2.80 v. d. Cantonalapotheke, Westhofen, Elf.

Grand

zum Bestreuen der Bürgersteige liefere von 50 ₰ ab frco. Haus. Bei Bestellungen auf Brennmaterialien gebe ich auf Wunsch kleinere Quantitäten gratis. (641
Adolph Zimmermann,
Holzmarkt 23 und Schilfgasse 1.

Verein für Handlungs-Commis von **1858,**
Hamburg, Deichstrasse No. 1, I.
Wir zeigen den Mitgliedern hierdurch an, dass die **Mitgliedskarten pro 1887** und die **Quittungen** der **Pensions-Kasse** **zur Einlösung** bereit liegen.
426) Die Verwaltung.

Gesucht

Agenten und Reisende zum Verkauf von **Kaffee, Thee, Reis und Hamburger Cigarren** an Private gegen ein Fixum von 500 M. und gute Provision.
Hamburg. J. Stiller & Co.

In meinem Hause ist per 1. Febr. cr. eine
Commisstelle

vacant. Nur ganz tüchtige, der poln. Sprache mächtige, junge Leute wollen sich melden.
Abschrift der Zeugnisse, sowie Photographie ist beizufügen.
A. Schwabe,
Colonialwaaren-Handlung,
Neustadt Westpr. (781

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.